

H. Lit. U.

207.

R

H.L. 367.a.

Hist lit. univers. 313.

lit. Ib. 207.

Hist lit. p. 4
Syst Comp.

I d e a l
einer
Litterargeschichte

Nebst
einem Abriss
einer
Litterargeschichte
der
neuern Zeit

Herausgegeben
von
Iohann Andreas Ortloff
Professor der Philosophie zu Erlangen.

E r l a n g e n
bey Iohann Christian Schubart.
1800.



H e r r n

Christian Gottfried Schütz

Herzoglich Sachsen - Weimarischem Hofrath und
Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst
zu Jena

dem

geweihten Kennner und Lehrer

der

Litterargeschichte

Hochachtungsvoll gewidmet

vom

Herausgeber.

Heft 6

Christiani Gottfried Schuler

Historisch-biblische Theologie

Prinzipien der Bibeldichtung und Exegese

von

dem

geweihten Kammerrath und Lehrer

an

Mittelschule

Stettin

von

Heinrich

V o r e r i n n e r u n g.

Gegenwärtige Abhandlung, Ideal einer Litterargeschichte genannt, kann füglich als Einleitung zu den neuesten Schriften, über Litterargeschichte im Allgemeinen, dienen. Sie wird, der Lectüre irgend einer solchen Schrift vorausgesetzt, dem Leser, ist er schon Forscher, den richtigen Standpunkt anweisen, aus welchem er seinen Verfasser beurtheilen kann, und — ist er noch Schüler, ihm unstreitig mehr Dienste leisten, als die so häufig wortreichen und sachleeren Prolegomenen, die den Vorlesungen über Litterargeschichte vorher zu gehen pflegen.

Ueberhaupt wäre es bey der Bearbeitung der Litterargeschichte einmal Zeit, dass man den Begriff derselben wissenschaftlich auffasste, richtig bestimmte, und daraus ableitete, was daraus abzuleiten wäre, und so sein Ziel verfolgte. Aber

V o r e r i n n e r u n g

bis jetzt sind unsere allgemeinen Litterar - Geschichten nichts anders, als Rhapsodien, die fast kein anderes Vereinigungsband haben, als das, welches uns im Stande setzt, sie mit Bequemlichkeit nach einander zu lesen. Man weifs bey den Verfassern der meisten nicht, ob sie blofs die äussere Kultur der Wissenschaften sich zu ihrem Augenmerke gemacht haben, oder ob sie uns über die Fortschritte und Entwicklung der Wissenschaften belehren wollen; ob sie uns nur mit Gelehrten, die sich in den Wissenschaften auszeichneten, bekannt zu machen suchen, oder ob Bücher - Titelkrämerey dasjenige ist, wo mit sie uns die Zeit zu vertreiben gedenken. Meistens findet man von allen diesen, so einen seltsamen Mischmasch unter einander, dafs man leicht einsieht, der Begriff von der Darstellung der Litterar - Geschichte sey bey ihnen eben so unbestimmt, als der Begriff, den sie von ihr selbst haben, Nahmenkenntnisse, Kenntnisse von Büchertiteln und Anekdoten von einzelnen Gelehrten und Büchern sind es, die grösstentheils den Reichthum der Litterarhistoriker ausmachen. Encyclopädische Einsicht, ohne welche die Darstellung der Litterar - Geschichte, im bessern Sinn des Worts, so gut als unmöglich ist,

V o r e r i n n e r u n g.

ist ihnen fast immer fremd; und nur wenige unter ihnen abnden die Stufe der wissenschaftlichen Kultur, zu welcher sich unser Zeitalter erhoben hat.

Die hier abgedruckte Abhandlung, die dem Publikum schon vor mehr als dreyszig Jahren vor Augen gelegt wurde, aber so gut als ungekannt blieb, glaube ich, wird gegenwärtig zur schicklichsten Zeit bekannt gemacht. Zu einer Zeit, wo Litterar - Historiker gleich Pilsen, aus der Erde hervorschießen, muß jedes Wort, mit Kraft und Einsicht, zu irgend einer Zeit gesprochen, wieder in das Gedächtniß zurück gerufen, von heilsamen Wirkungen seyn. Der Verfasser hat sich nicht genannt. Wahrscheinlich ist es der 1772 verstorbene Archidiakonus Albrecht Friedrich Thilo zu Nördlingen. Sie wurde in dem Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt, (Frkf. u. Leipzig 1768 u. 1769. 8.) Bd. II. St. 3. S. 258 — 273. St. 4. S. 447 — 478. Bd. III. St. 1. S. 84 — 125. St. 2. S. 226 — 250, unter dem Titel: Gedanken über die Litterar - Geschichte überhaupt, und die bequemste Einrichtung derselben für Schulen, bekannt gemacht, und

V o r e r i n n e r u n g .

erscheint hier aufs neue mit Zusätzen und, jedoch ohne etwas Wesentliches wegzulassen, mit beträchtlichen Abkürzungen.

Beygefügt ist dieser Abhandlung, ein Abriss einer Litterargeschichte der neuern Zeit, von der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts bis zu Ende des achtzehnten. Er enthält blos Rubriken, die ich bey halbjährigen Vorlesungen über die Litterar-Geschichte dieser Periode zum Grunde legen werde.

Erlangen im September 1800.

Prof. Ortloff.

Ideal

Ideal einer Litterar - Geschichte.

Die Litterar-Geschichte soll die Entstehung, Bestehung, Fortbildung und Umbildung der Wissenschaften, mit Angabe der Männer, durch die es, und der übrigen Mittel, durch welche es, in jedem Zeitalter geschehen ist, systematisch und pragmatisch darstellen. Eine recht brauchbare Litterar - Geschichte soll also nicht nur bloß für das Gedächtniß und die Neugierde einen Vorrath litterarischer Merkwürdigkeiten liefern; sondern vornämlich dem Geist ein solches Licht aufstecken, das ihm bey jeder wissenschaftlichen Bemühung zum Wegweiser und Führer dienen könnte. Sie sollte jenen Wissenschaften, welche die Erkenntnißkräfte unserer Seele theils empirisch zu erklären, und die Wirksamkeiten derselben durch gewisse Regeln zu leiten suchen, als z. B. der Psychologie, Logik, Aesthetik u. s. f. eben dieselben Dienste thun, welche die Bürgerliche- und Staatengeschichte der Kenntniß des menschlichen Herzens, der Moral, Politik u. a. m. leistet. Sie sollte für die Arbeiten des Denkens, für die Bemühungen in jeder Art der Erkenntniß in Absicht auf die Erwerbung, Ausbrei-

I

breitung und Benutzung derselben, eben so, wie die pragmatische Völker- und Staatengeschichte für das Betragen in der Gesellschaft und für die Regierung der Staaten thut, die Regeln der Weisheit und Klugheit anschauend machen. Sie sollte für jedes Gebiet in dem weiten Reiche der Gelehrsamkeit eine Art von allgemeiner Reisebeschreibung abgeben, die, indem sie uns die unzählig mannigfaltigen Schicksale und Erfolge der dahin unternommenen Reisen und der gemachten Entdeckungsversuche, nebst den Ursachen jeder merkwürdigern Fortgänge und jeder merkwürdigern Verirrungen und Verunglückungen, vor Augen zu legen sucht; eben damit die bewährtesten Anweisungen geben, was jeder, um seinen Zweck bey dieser Art von Reise so gut als möglich zu erreichen, für Wege zu wählen, für Klippen zu vermeiden, für Hülfsmittel und Vorrichtungen am meisten zu gebrauchen hat. — Kurz, eine ihrem ganzen Zweck völlig entsprechende Litterar-Geschichte, wird — zur Kenntniß der verborgenen Gänge des menschlichen Geistes auf dem Weg zur Wahrheit, so wie zum Irrthum; der verschiedenen Anstöße, durch welche sich die Wahrheit durchkämpfen; der verschiedenen Wege, Gestalten, Schicksale, die sie durchwandern muß, um zu einem höhern Glanze empor zu steigen, und eine allgemeinere Erleuchtung unter den Menschen ausbreiten zu können; — zur Methodistik in Untersuchung, Ausbreitung, Benutzung der Wahrheiten sowohl, als zur Bildung der Genies; das heist zur Erfindungs- wie zur Unterweisungs-

und Erziehungskunst, — die brauchbarsten Einsichten zubereiten.

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen werden sich schon diejenigen Ausichten öffnen, aus welchen sich näher bestimmen läßt, ob und wie viel noch in unseren Zeiten in der Litterar-Geschichte zu thun übrig sey? Kenner werden bald sehen, daß auf derjenigen Seite der Litterar-Geschichte auf welcher sie die Fortbildung und Umbildung der Wissenschaften im Zusammenhange, systematisch vorstellen soll, so wie da, wo sie der Kenntniß und Leitung des menschlichen Geistes, wo sie den Erfindungsgeist und der Erziehungskunst, im allgemeinen Verstande genommen, gerade die wichtigsten Dienste zu thun vermögend ist, für den Fleiß und Scharffinn unserer Gelehrten noch genug zu arbeiten und zu erndten vorhanden sey. Es ist wahr, seit dem Anfang dieses Jahrhunderts ist die Litterar-Geschichte, besonders in Teutschland mit ausnehmendem Fleiße bearbeitet worden. Die Nahmen der um dieselbe vorzüglich verdienten Männer sind zu bekannt, als daß wir Ursache hätten, sie hier zu nennen. Gleichwohl wird man, wie wir glauben, ohne Ungerechtigkeit behaupten können, daß Vergleichungsweise für die *Geschichte der Gelehrten, der Bücher und einzelner litterarischer Merkwürdigkeiten* mehr, als für die eigentliche *Geschichte der Wissenschaften* und der Fortgänge des menschlichen Verstandes, im Ganzen betrachtet, gearbeitet worden; und daß auch in Absicht auf jene zu erst genannte Theile der Litterar-Ge-

schichte noch sehr viel zu wünschen übrig sey, wodurch ihre Bearbeitung gemeinnütziger gemacht werden könnte. Man wird hier erwarten, daß wir diese Behauptung in Absicht auf jedes der genannten drey Hauptfächer der Litterar - Geschichte mit einigen beweisenden Anmerkungen unterstützen.

Es ist bekannt, daß die Geschichte der Wissenschaften selbst in die allgemeine und besondere sich theilt, welche die Geschichte einzelner Wissenschaften und ihrer Theile, einzelner Erfindungen, Lehrbegriffe und Meinungen enthält. Was hier, nämlich in dem letztern Fache, noch für Lücken sind, wird nicht nöthig seyn, erst zu erinnern. Man weiß, daß z. B. in der Geschichte der Glaubenslehren und Irrthümer die Arbeiten eines *Semlers*, eines *Walchs*, eine unserm Zeitalter eigene Art von Verdiensten dieser großen Männer sind. In Absicht auf die allgemeine Geschichte der Wissenschaften ist es freilich natürlich zu erwarten, daß der bloß historische Theil derselben besser bearbeitet seyn wird, als der philosophische, der aber jenem erst das rechte Pragmatische gibt. Wir müssen uns näher erklären.

Die *allgemeine Geschichte der Wissenschaften* ist eigentlich dazu bestimmt, uns von dem Ursprung, Anwachs, Ausbreitung, Wanderung, Verfall, Wiederauflebung und neuem Fortgange der Wissenschaften durch alle historische Zeitalter einen deutlichen Begriff, aber *nur im Allgemeinen*, zu machen. Sie muß uns daher

von dem Zustande der Gelehrsamkeit in jedem erleuchteten und von dem stufenweisen Verfall derselben in jeden dunkelgewordenen Zeitalter unter den in dieser Absicht berühmtesten Völkern der Welt, ein charakteristisches Gemählde entwerfen, worinn die unterscheidende Beschaffenheit und die Gränzen des einen wie des andern genau gezeichnet sind. Freilich ist es also bey dieser Art von Litterar-Geschichte die erste und nöthigste Arbeit, daß man die zum bestimmten Zweck erforderlichen Data in gehöriger Ausführlichkeit zu sammeln, und mit kritischer Genauigkeit zu berichtigen suche. Und hier muß man es gestehen, daß zumahl in unserm Zeitalter, sehr viel geleistet worden ist. Man siehet aber leicht, was noch dazu gehört, wenn die allgemeine Geschichte der Wissenschaften mehr pragmatisch werden soll.

Man wird nämlich zu dem Ende

- 1) sich bemühen müssen, nicht nur die allgemeinen sowohl, als die besondern Ursachen zu untersuchen, welche in die Bestimmung des wissenschaftlichen Charakters und seiner Abänderungen in jeder Epoche den stärksten Einfluß gehabt haben, wozu vornämlich die jedesmahligen herrschenden Erziehungsmethoden gehören; sondern auch so viel als möglich, die Ordnung und Stärke der Wirksamkeit einer jeden unter solchen Ursachen auf den angegebenen Erfolg zu bezeichnen. Was für fruchtbare und den Geist erhöhende Ausichten würde das eröffnen, wenn man durch dergleichen Unter-

fuchungen in den Stand gesetzt würde, bey jeder Hauptepoche in der Litterar-Geschichte ein aus dem Zusammenhang aller erweislichen Umstände der Zeiten gezogenes System der sie bestimmenden Ursachen mit einem Blicke zu übersehen, das Eine solcher Systeme mit dem Andern zu vergleichen, und aus dieser Vergleichung die Gründe einzusehen, warum die eine Epoche gerade diesen, die andere jenen bestimmten Grad der Vollkommenheit erreicht hat; und warum im Gegentheil in Absicht auf dem Verfall, die eine bis zu dieser, die andere bis zu jener Stufe der Verderbnis und Verfinsterung wieder versunken ist! — Und da man Ursache hat zu glauben, daß bey allen Abwechslungen und Wanderungen des Lichts der Wissenschaften und der Kultur unter den Völkern der Welt, dennoch in dem Zustand des menschlichen Geschlecht in Absicht auf das Ganze, auf irgend eine Art ein Fortschritt zur Verbesserung entweder wirklich geschehe, oder doch zubereitet werde; so würde es

2) in mehr als einer Absicht erleuchtend seyn, wenn man es versuchte, von der Art des Einflusses, den jede wenigstens der größten und wichtigsten Hauptepochen und Revolutionen zu diesem großen Zwecke gehabt haben, einen Entwurf so weit als möglich zu zeichnen.

3) Gehörte auch vornämlich zum Pragmatischen in der allgemeinen Geschichte der Wissenschaften,

eine genaue Bestimmung von dem jedesmaligen Einfluß des Zustands derselben in den Zustand der Sitten, der Religion, der Staaten und ihrer Schicksale.

Wir glauben, daß wir nicht nöthig haben werden, noch mehr hinzuzusetzen, um den Theil unserer Behauptung, der die allgemeine Geschichte der Wissenschaften betrifft, zu rechtfertigen. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß in Absicht auf alle diese Forderungen schätzbare Versuche, aber nur in gewissen einzelnen Theilen der Litterar-Geschichte und in Beziehung auf besondere Gesichtspunkte, vorhanden sind. Aber in Absicht auf das Ganze der allgemeinen Geschichte der Wissenschaften wünschten wir ein solchen Absichten Genüge leistendes, Buch nennen zu können. Indessen wollen wir zufrieden seyn, wenn wir nach und nach von einzelnen wissenschaftlichen Perioden mehrere, für jene Absichten, hinlänglich zugearbeitete Ausführungen bekommen.

Wie in allen Arten der Geschichte; so hängt auch hier der Grad der Vollkommenheit in dem Pragmatischen der allgemeinen Geschichte der Wissenschaften von demjenigen ab, den die besondere erreicht hat. Es ist außerdem bekannt, daß der menschliche Verstand nicht leicht anders, als durch den Weg der Irrthümer zur Wahrheit kommt. Die Verbesserungsbemühungen in den Wissenschaften entspringen daher oft aus einem lebhaften Gewahrwerden vorhandener Ungereimtheiten,

Mängel und Bedürfnisse. — Es geht dabey mehrmahls eben so, wie bey politischen Revolutionen. Man wird oft lange von einer Extremität zur andern, gleich als im Kreislaufe herumgetrieben, bis man endlich den Mittelpunkt findet, wo sich die Wahrheit im Gleichgewicht hält; bis man die Standlinie findet, von welcher sich eine gleich offene, gleich unbeschränkte und lichte Aussicht auf allen Seiten gewisser Gegenstände und ihrer Verhältnisse öffnet.

Je weiter man also z. B. darinn kommen wird,

- 1) zu zeigen: wie, und durch was für Wege die eine Entdekkung, die eine Erkenntnißstufe eine Zubereitung zur andern geworden ist, durch was für Arten mislungener Versuche, Abwege und Verirrungen man hat durchwandern müssen, um zu gewissen Arten einer richtigern und bestimmtern Erkenntniß zu gelangen;
- 2) aus der Vergleichung der Hypothesen jedes Zeitalters, sowohl mit dem Erkenntnißzustande desselben, als mit denjenigen eines andern, theils die relative Wahrscheinlichkeit derselben, theils die dadurch beförderte Annäherung zur Wahrheit, zu bestimmen; desto mehr wird man in den Stand kommen, von den Schicksalen der Wissenschaften, von den Fortgängen und Revolutionen der menschlichen Erkenntniß im großen, ein genau zutreffendes und lehrreiches Bild zu zeichnen. Haben

wir wohl nöthig, erst zu erinnern, wie viel hier noch zu thun ist?

In der *Geschichte der Gelehrten* ist die Erziehungs- und Ausbildungsgeschichte derselben, ein noch fast ganz unbearbeitetes Stück, welches allerdings die Biographien der Gelehrten für die Psychologie und Methodik überhaupt am meisten fruchtbar machen würde. Zu diesem Zwecke läßt sich wohl nicht leicht ein besserer Vorschlag thun, als daß scharfsichtige Gelehrte selbst ihre eigene Forscher und Geschichtschreiber auf dieser Seite werden; daß sie über die Art der Ausbildung des Wachstums und Verfalls jeder ihrer Fähigkeiten, über ihre Methode im Studiren, über den mannigfaltigen Gang, den ihre Seele in der Arbeit des Denkens bey glücklichen und mißlungenen Erfolgen genommen hat; über die Revolutionen in ihrer Denkungsart, und alle die Ursachen, die dahin einen Einfluß gehabt haben; über die Zusammentreffung der Umstände und Gelegenheiten, wodurch sie zu gewissen Einsichten Fähigkeiten, Vorstellungsarten, Gesinnungen, Fehlritten und Verbesserungen, u. s. f. verleitet worden, genaue Beobachtungen anstellen, und dieselben zur Bekanntmachung wenigstens für die Nachwelt, aufzeichnen sollten. So lange man nicht auf solche Weise zubereitete Materialien genug zur Hand bekommt; so lange wird die so vielerley Arten des ausgebreitetsten Nutzens versprechende Bildungsgeschichte der Gelehrten immer ein unbebautes Feld bleiben. Allein wir

wissen wohl, daß oft, außer den Schwierigkeiten dieser Arbeit an sich selbst, theils die Furcht für einer alsdann unvermeidlichen Nothwendigkeit gewisse allzuumständliche und zu viel verrathenden Eröffnungen, theils eine gewisse Bescheidenheit, welche keinem Verdacht eines Allzuwichtighaltens seiner selbst sich aussetzen will, — die meisten hiezu fähigen Gelehrten zurückhält, dergleichen Nachrichten und Bemerkungen unter ihrem eigenen Namen, zumahl während ihrer Lebenszeit, ans Licht kommen zu lassen.

Wir kommen zu dem dritten Fach der Litterar-Geschichte, nämlich zur *Bücher-Geschichte*. Es ist offenbar und bedarf keiner weitläufigen Ausführung, daß dieser Theil der Litterar-Geschichte, an sich selbst betrachtet, unter allen am fleissigsten und vollständigsten bearbeitet ist. Aber ist es auch überall auf eine Art geschehen, welche den leichtesten und sichersten Weg zu den besten Hülfsmitteln der Erkenntniß anweist? Wie viel gehört noch dazu, bis man in allen Disciplinen Anweisungen zur Bücherkenntniß nach dem vortreflichen Plane bekommt, welcher in dem 1sten Stück des 3ten Bandes der *allgemeinen teutschen Bibliothek*, S. 136 u. f. bey der Recension der *Walchischen theologischen Bibliothek* angegeben worden! *) —

*) Daselbst heisst es: *Wenn man nicht ein blosses Namen- und Titelverzeichnis aller Werke liefern will, so kann man nur die Absicht haben, den Leser in einer solchen Bibliothek zu unterrichten, welche Schriften, unter der grossen Menge derer, die in diesem Felde gearbeitet haben, wirklich brauchbar, und in wie fern sie es*

Aber nun, welches ist denn der beste Plan und die bequemste Methode die Litterar-Geschichte zu behandeln? In Absicht auf die allgemeine Eintheilung denken wir dafs es zur Ordnung und Vollständigkeit eines solchen Werks am dienlichsten seyn werde, den Vortrag der gesammten Litterar-Geschichte unter die angegebenen drey Hauptabschnitte, nämlich:

sind. Der Erfinder oder erste Verbesserer einer jeden einzelnen Theils der Wissenschaft, seine Verdienste und seine Mängel, was er und wie er es geleistet, und welche Lücken er noch für die Nachkommen gelassen hat; diejenigen unter seinen Schülern, welche ihn verbessert, die Lücken ausgefüllt, oder sonst in der Methode oder Ausführung das Gepräge eigener Einsichten und eines eigenthümlichen Geistes gehabt haben; diejenigen Gegner, welche sich durch andere Grundsätze und Methoden ganz von ihnen unterschieden, und dadurch Stifter von besondern Schulen in dieser Art der Gelehrsamkeit geworden sind; die Genies, welche eine neue Bahn betreten; diejenigen, welche sich neuer Hülfsmittel, bedienet haben; und endlich diejenigen, für deren Schriften nach jetzt das Vorurtheil des Ansehens streitet: das würden ohngefähr die Schriftsteller seyn, deren Werke wir in den Plan einer solchen Bibliothek aufnehmen, ihren Werth und Brauchbarkeit, und besonders das Eigenthümliche eines jeden so genau als möglich bestimmen, die Grade der Verbesserung der Disciplin nach der Zeitfolge bemerken, und jedes mit catonischer Freymüthigkeit beurtheilen möchten.

Aber ist das wohl eines Mannes Werk? Wir wollen das nicht behaupten. Was hinderts aber, dafs sich nicht mehrere in die Arbeit theilen könnten? Doch gesetzt, es wollte und könnte nur Einer die Arbeit unternehmen; so würden freilich nicht alle seine Urtheile die Probe halten, aber gewifs nach einer kleinen Gährung, die in der wissenschaftlichen Welt durch sie entstehen würde, bald berichtigt werden. Und wie viel unnütze Mühe und Verschwendung der kostbaren Zeit würde alsdenn den Studierenden erspart seyn, wenn sie bey ihrem Studiren nicht mehr auf Ge-

- a) die Geschichte der Wissenschaften an sich selbst,
 - b) die Geschichte der Gelehrten,
 - c) die Geschichte der besten Bücher
- zu ordnen.

Diese Methode ist der bequemste Weg, theils jene, wo nicht Verwirrung doch Ermüdung und Belästigung der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses zu vermeiden, die aus der Ueberhäufung mit so mannigfaltigen

rathewohl oder auf das oft seichte Urtheil ihrer Lehrer in solchen Schriften nach Hülfsmitteln suchen dürften, wo sie gar nicht oder mangelhaft und verkehrt gegeben sind; wenn sie hingegen einen Wegweiser vor sich hätten, der ihr Urtheil schärfte, und sie fast immer zu den besten Quellen, daraus sie schöpfen sollten, führte. Jeder Gelehrte darf sich nur selbst befragen, durch wie viel schlechte Schriften, und wie lange, er sich erst durcharbeiten müssen, ehe er durch Schaden klug geworden, und Richtigkeit des Urtheils genung erhalten, schlechte Schriften gleich bey dem ersten Anblick zu hassen, weil sie ihm den Verlust der kostbaren Zeit nicht vergelten. Und wie manche gute Köpfe gehen ganz verlohren, weil sie keinen Führer haben, über die Gränzen, darinn sie durch das Lesen mittelmässiger Schriften gleichsam verschränkt worden sind, hinaus zu kommen. Allgemeine Urtheile, dies Buch ist gut: es ist brauchbar, es sind viele nützliche Sachen darinn; die Materie ist wohl abgehandelt, u. s. w. reichen hier nicht zu, oder schaffen vielmehr gar keinen Nutzen. Der Censor muß in das Innere der Materie eingehen, und characteristisch angeben, welchen unterscheidenden Vorzug jeder Schriftsteller habe; und wozu sein Werk besonders nutzbar sey; was in keinem andern, oder nicht so gut und bestimmt angetroffen werde; er muß auch dessen Mängel und Irrthümer anzeigen und beurtheilen, und die besten Schriften, darinn sie gründlich erwiesen worden, nachhaft machen, damit der Leser nicht durch das Gute, das er findet, hinweggerissen werde, alles für fehlerfrey und wichtig zu halten.

Arten Litterarischer Merkwürdigkeiten entsteht; theils dem Vortrag eine Art von Zusammenhang und Folge zuzubereiten, die nicht nur das Uebersehen und Behalten erleichtern, sondern auch auf gewisse Art dem Geiste selbst mehr Nahrung verschaffen kann.

Nun fragt sichs aber; ob man die sogenannte *analytische*, oder die *synthetische Methode* vorziehen soll? Noch bequemer kann man jene, weil sie die Veränderungen in dem Zustand der Wissenschaften in bestimmten Epochen nach der Folge der Jahrhunderte erzählt, die chronologische, und diese, weil sie die verschiedenen Klassen der Wissenschaften zum Hauptbestimmungsgrunde der Abtheilung des Vortrags nimmt, die wissenschaftliche oder technologische, nennen. Beide Methoden haben ihre Vortheile und ihre Unbequemlichkeiten. Darinn hat *Baco von Verulam* ohne Zweifel recht, dafs, um die Entstehungsart der menschlichen Kenntnisse und ihrer Abänderungen einzusehen, die analytische vorzüglich dient. Es ist bekannt, dafs alle Wissenschaften mit einander verwandt sind. Keine einzige ist daher für sich allein zu einem merklichen Grade von Vollkommenheit aufgestiegen. Die Entdeckungen in der einen haben allemahl einen Weg zu neuen Einsichten in den andern eröffnet. Eben so ist auch der Verfall in irgend einer Art nützlicher Wissenschaften niemahls ohne alle verderbliche Wirkung auf andere geblieben. Daher kommt es, dafs ein in lauter Geschichten einzelner Wissenschaften, durchaus zer schnittener

Vortrag der Geschichte der Gelehrsamkeit für die Einsicht in die Geschichte des Ganzen und des wechselseitigen Einflusses der verschiedenen Theile desselben und ihrer Veränderungen in einander, weniger bequem ist. Wenn man hier den Standpunkt, wovon man ausgeht, überall nur von einzelnen Arten der Wissenschaften nimmt; so wird es schwer werden, von dem Genetischen des Zustands auch nur einer einzigen, einen völlig bestimmten Begriff im Allgemeinen zu fassen. Freilich würde dennoch der Gelehrsamkeit nicht leicht ein wichtigerer und ausgebreiteterer Dienst, als dadurch geleistet werden können, wenn man von der Folge der Begriffe und Erfindungen des menschlichen Verstandes, in Absicht auf die beträchtlichsten Gegenstände der menschlichen Erkenntniß unter den von wegen der Kultur berühmtern Völkern, eine solche Geschichte verfertigte, worinn, ohne sich an willkürlich bestimmte Klassen von Wissenschaften zu binden, deutlich genug gezeigt würde, wie, durch was für Wege, Zufälle, Revolutionen, durch was für einen Zusammenfluß veranlassender und bestimmender Ursachen, in der Folge der Zeitläufte die eine Art von merkwürdigern Kenntnissen die andern erzeugen, fördern, erhöhen und in einen solchen Gang bringen helfen, woraus der gegenwärtige Zustand der Europäischen Gelehrsamkeit im ganzen allmählig erwachsen ist. Eine Sache, die, so wenig sie das Werk eines einzelnen Menschen seyn kann, gleichwohl so gut, wie jedes andere Fach der Geschichte, die vereinigten Bemühungen unsers philoso-

phisch-historischen Zeitalters verdient. Sie kann auch ohnehin nicht leicht anders, als durch eine solche Art von pragmatisch geschriebenen Ausführungen der gelehrten Geschichte einzelner Zeitalter unter einzelnen Völkern, nach und nach zubereitet werden. Indessen wäre zu wünschen, daß man einstweilen nur von dem bekannten Werke des *Goguet* eine nach demselben Plan ausgearbeitete Fortsetzung bis auf unsere Zeiten haben möchte.

Es versteht sich aber von selbst, daß in einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit keine solche Art von Zeugungsgeschichte einzelner Kenntnisse Platz finden kan. Man muß hier die Schicksale der menschlichen Kenntnisse mehr nach ganzen Klassen, als nach einzelnen Theilen in Betrachtung ziehen. Gleichwohl kann man von derselben mit Recht verlangen, daß sie auf der einen Seite

- a) von der eigentlichen Beschaffenheit des allgemeinen Zustands der Gelehrsamkeit in jeder Hauptepoche;
- b) von dem Ursprung, dem Lauf und Gang, der Ordnung, dem Zusammenfluß der dazu wirksam gewordenen Haupttriebwerke, kurz, von den veranlassenden und bestimmenden Hauptursachen des jedesmaligen Zustands der Gelehrsamkeit;
- c) von dem Einfluß des gelehrten Zustands jeder vorhergehenden Epoche, in den Zustand der

folgenden, ein, so viel als möglich, im Allgemeinen deutlich genug bestimmtes Bild entwerfe.

Auf der andern Seite aber,

daß sie uns auch von einer jeden besondern Art der Wissenschaften zeige, aus was für Anfängen, durch weßsen und durch was für Bemühungen und Verdienste, durch was für Erfolge derselben, durch was für Zufälle und Veränderungen u. f. f. sie zu, der Gestalt und Verfassung, worinn sie nun ist, allmählig gebracht worden sey.

Zu dem erstern Zwecke wird die analytische und zu dem andern die synthetische Methode am dienlichsten seyn.

Aus diesem wird man schon hinreichend ersehen, warum wir zu einem nach allen Absichten brauchbaren Vortrag der Geschichte der Wissenschaften, denjenigen Weg für den besten halten, da man beide Methoden dergestalt verbindet, daß die *analytische* oder chronologische Abhandlung den ersten die *synthetische* oder technologische aber den zweyten Haupttheil ausmacht.

Wie ist nun aber der Vortrag einzurichten, damit die aus diesem weiten Plan, der noch dazu zu Wiederholungen zu führen scheint, besorgliche Weitläufigkeit vermieden; bey einer schicklichen Behandlung das Pragmatische in der Erzählung im Auge behalten, und die

die bestimmten Zwecke auf die bestmögliche Art erreicht werden? Wir empfinden gar wohl, wie schwer es seyn wird, alle diese Forderungen zugleich zu erfüllen. Nach unsern Gedancken aber wird es bey der Ausführung eines solchen Plans weder nöthig noch schicklich seyn, den Vortrag des analytischen Theils nach einzelnen Klassen der Wissenschaften zu ordnen, und sich in eine genau bestimmte Erzählung alles dessen, auch nur des Merkwürdigern, einzulassen, was in einer jeden Art von Wissenschaften, und von wem solches geleistet worden; welches in jeden Theilen der Gelehrsamkeit der besondere Inhalt, der davon in jeder Epoche vorhanden gewesenen Arten von Kenntnissen, Meinungen, Lehrbegriffen, gewesen sey. In einem gewöhnlichen Handbuch oder Lehrbuch der Litterar-Geschichte würde dies nicht nur überhaupt zu viel Weitläufigkeit verursachen; sondern auch durch Anticipation mancher nach diesem Plan für den zweiten synthetischen Theil bestimmten Materialien, nur unnöthige Wiederholungen veranlassen. Außerdem wird es auch, bey einer solchen Zerstückelung des chronologisch seyn sollenden Vortrags nach einzelnen Klassen der Wissenschaften, sehr schwer, wo nicht gar unmöglich werden, in einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit, der Erzählung das Unterhaltende und Lehrreiche, einen den Geist der hieher gehörigen Begebenheiten bezeichnenden, d. i. pragmatischen Gehalt und Zusammenhang zu geben. Die Nothwendigkeit,

keit, bloß summarisch zu gehen, wird hier dem Schriftsteller nicht leicht das Vermögen laßen, etwas mehr, als ein trockenes, bloß das Gedächtnis abmattendes, für den Geist wenig gewährendes, und noch dazu für Anfänger nur all zu oft unverständliches Verzeichniß litterarischer Begebenheiten zu liefern. Und in Absicht auf diese Art von Büchern, hat *Geisler* *) nicht ganz Unrecht, wenn er sagt: Ein junger Mensch auf Schulen, der ein solch Kompendium oder auch ein größeres Buch von dieser Art nachliest, wird in der Kenntniß der Bücher nicht mehr lernen, als ein Buchführer; in der Lebensgeschichte der Gelehrten, als ein Verfertiger der Lebensbeschreibungen, die bey Leichenpredigten abgelesen werden. Die Geschichte der meisten Wissenschaften selbst aber wird ihm allezeit ein Räthsel seyn und bleiben.

Was wird denn nun für den chronologischen Theil unsers Plans übrig bleiben? Was wird hier das Hauptwerk seyn? Nicht sowohl Nachrichten von der *specifischen* Beschaffenheit der mannigfaltigen litterarischen Produkte, der Kenntnisse und Erfindungen jeder Epochen; als vielmehr *Zeichnungen des Allgemeinen in dem unterscheidenden Karakter* sowohl des jedesmaligen Zu-

*) *Kurzer Unterricht, wie ein junger Mensch auf Schulen, sein Studiren christlich und vernünftig einrichten kann, zum besten seiner Schüler entworfen. von M. Johann Gottfried Geislers Leipzig u. Zittau, 1767. 8. Seite 131.*

stands der Wissenschaften, seiner Gränzen, seines Wachstums oder Verfalls überhaupt, als auch ins besondere der herrschenden Denkungsart und des Geschmacks in jedem Zeitalter. Nicht so wohl eine mit umständlichen Beschreibungen verbundene Herzzählung großer Reihen berühmter Nahmen und ihrer Verdienste, berühmter Wercke, ihres Inhalts und ihrer Schicksale; als vielmehr eine wohlgeordnete Vorstellung der die gelehrten Bemühungen jedes Zeitalters regierenden *Haupttriebwirke*. Kurz, eine Sammlung nicht sowohl einzelner litterarischer Merkwürdigkeiten, als vielmehr derjenigen Gründe, welche den Geist der auf die Gelehrsamkeit sich beziehenden Begebenheiten eines Zeitlaufs bestimmen. Ohne Zweifel wird man hier eine nähere Erklärung erwarten.

Ohne in der gewöhnlichen Art der Abtheilung und Zeitpunktenbestimmung der alten mittlern und neuern Litterar-Geschichte eine beträchtliche Aenderung zu verlangen, denken wir gleichwohl mit andern, daß man in einem Lehrbuche nicht Ursache habe, über das historische Zeitalter der Völckergeschichte; folglich über die Zeiten des Moses viel hinauf zu steigen. Das meiste wird, unserm Bedünken nach, hier darauf ankommen, daß man sich überall in solche Gesichtspunkte setze, aus denen sich die Bestimmungsgründe der wissenschaftlichen Schicksale jeder Epochen, nach der Art und Folge ihres Einflusses in dieselben, am besten übersehen, und gleichsam in einen Blick zusammen

lassen lassen. Man wird leicht sehen, daß nichts hiezu bequemer und natürlicher sich schicken wird, als der gesammte Karackter der Nationen, unter welchen die Wissenschaften vorzüglich geblüht haben. Wir verstehen darunter den ganzen physisch- politisch- moralischen Zustand der Völker, der auf der einen Seite durch das Klima, durch die National-Beschaffenheit der Naturels in Ansehung des Körpers sowohl, als in Ansehung der Seele, und durch die daher rührende Lebensart; auf der andern Seite durch die gesellschaftlichen Bedürfnisse, durch die Staatsverfassung, Religion, Erziehungsart, Sitten, Sprache, Umgang, Beispiele politischen Wohl- oder Uebelstand, besonders Freiheit oder Dienstbarkeit, u. s. w. folglich durch alle die Zufälle und Veränderungen, welche auf diese Dinge einen wichtigen Einfluss haben, bestimmt wird. Ohne Zweifel liegen hier die Quellen, deren verschiedene Mischungen und Verhältnisse unter einander den wissenschaftlichen Bemühungen jedes Zeitalters einen verschiedenen Gang und Erfolg gegeben haben. — Hoffentlich werden uns unsere Leser nicht zutrauen, daß wir hiemit dem Verfasser einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit zumuthen wollten, zumahl einen kompendiarischen Abriss hievon, mit Ausschweifungen in das eigentliche Gebiete der bürgerlichen und Völkergeschichte zu beschweren. Auch alsdann noch würden wir es für eine hieher unschickliche Ausschweifung halten, wenn man z. B. bey jeder Epoche jene das Schicksal der Wissenschaften bestimmende charakteristische Züge und

Veränderungen des Zustands der Nationen, unter welchen sie am meisten angebaut worden, in eigenen, obwohl bloß allgemeinen, Betrachtungen, von dem Zusammenhang der eigentlichen Litterarischen Begebenheiten abgefondert behandeln wollte. Wir empfinden es gar zu wohl, wie viel haushälterische Klugheit in Zusammenziehung der Materien unser Plan einem Schriftsteller, der darnach Arbeiten wollte, vornämlich einem Kompendienschreiber, nothwendig macht, als daß wir vernünftiger Weise von ihm verlangen könnten, aus einer solchen Art von Nationalkarackterenmahlerey hier ein eigenes Werck zu machen. Nein, wir wollen weiter nichts, als daß er aus jenen Quellen nur für sich selbst schöpfen soll, um darnach die Einrichtung und Folge seiner Erzählungen zu ordnen. In dieser Absicht wird er

erstens die zur gelehrten Geschichte jedes Zeitalters gehörige Hauptmerckwürdigkeiten unter jeden wegen der Gelehrsamkeit berühmtern Völckern, sowohl mit einander selbst, als mit dem Zusammenhang der nächsten dazu wircksam gewordenen Umstände, vergleichen müssen; um von dem Karackter, Gang und Gränzen der Wissenschaften, und gelehrten Bemühungen in jedem Zeitalter einen allgemeinen Begriff zu fassen;

zweitens wird er das Verhältniß untersuchen müssen, in welchem jede der merckwürdigern wissenschaftlichen, Erscheinungen, sowohl, einzeln,

als in Verbindung mit andern betrachtet, mit jenen Bestimmungsgründen des Nationalgeists derjenigen Völker stehen, unter welchen sie hervorgekommen sind;

dann wird *drittens* die Bemerkung des Aehnlichen in diesen Verhältnissen bey verschiedenen gleichzeitigen Völkern, endlich zu einem allgemeinen Begriff des in Absicht auf die Wissenschaften herrschenden *Geists einer ganzen Epoche* hinaufführen.

Diesen Geist einer ganzen Epoche wird also der Schriftsteller, von dem hier die Rede ist, durchstudieren müssen, nicht sowohl, um von demselben an sich und überhaupt betrachtet, eigene und abgesonderte Abbildungen hier anzubringen; als vielmehr um sich dadurch, so zu Reden, der rechten Standpunkte zu bemächtigen, aus welchen man in eine ganze Reihe solcher Begebenheiten philosophisch-überschauende Blicke thun kann, wodurch man in den Stand gesetzt werde, die gelehrten Merkwürdigkeiten eines ganzen Zeitalters nach dem Verhältniß zu ihren Quellen zu ordnen, und das Wesentliche derselben in kurze und gleichwohl bestimmte Begriffe, nach einer Art von genetischer Folge, zusammenzuziehen. Alle diese und noch mehr Arbeit wird man freilich nöthig haben, um einen Plan zu treffen, der es möglich mache, blos durch die Einrichtung der Erzählungen in der Auswahl und Verknü-

pfungsart der Begebenheiten und Anmerkungen; die Entstehungsart und Erfolgsordnung der wichtigern gelehrten Erscheinungen eines Zeitalters aus ihren Hauptquellen und Bestimmungsgründen, im Allgemeinen merkbar genug zu machen. — Uebrigens werden diese Bemerkungen hinlänglich seyn, den Grund zu erklären, warum wir es bey einem solchen Plan für besser halten, in dem analytischen Theil der Litterar-Geschichte, die Abtheilung des Vortrags mehr nach der Reihe der Nationen, bey welchen die Wissenschaften ihren Sitz gefunden, als nach den Klassen der Wissenschaften selbst zu bestimmen.

Nach dieser Art dächten wir, könnte man die allgemeine Geschichte der Wissenschaften z. B. in der alten Geschichte nach dem Zustand derselben

- 1) unter den morgenländischen Völkern, besonders den Chaldäern, Egyptiern, Perfern, Phönicern, Hebräern; u. a.
- 2) unter den Griechen;
- 3) unter den Römern zur Zeit der Republik und zu den Zeiten der ersten Kaiser;
- 4) unter den ersten Christen vortragen.

Um die aus Unterbrechungen entstehende Weitläufigkeit zu vermeiden, dürfte man nur bey einem jeden hier wichtigern Volk den Faden der Erzählungen durch sein ganzes gelehrtes Lebensalter in der alten

Zeit fortlaufen lassen. Freilich aber müßte man vornehmlich in einem kompendiarischen Entwurf darauf bedacht seyn, von den hieher gehörigen Umständen, als z. B. von den hier in Betrachtung kommenden Stücken des Nationalkarackters, von der Erziehungsart, von den Lehranstalten, von der Lehrmethode, von den wichtigsten Erfindungen und gelehrten Werken, von dem Gang der wissenschaftlichen Bemühungen, von dem, was in denselben Epochen und Revolutionen gemacht hat, von dem Einfluß der merkwürdigern Veränderungen in dem Zustand der Wissenschaften auf den Zustand der Sitten, der Religion, des Staats, u. f. w. eine, bey der Kürze und Allgemeinheit nach *Iselins* Muster (in dessen *Geschichte der Menschheit*) fruchtbare Art von Bezeichnungen des Wesentlichen zu treffen. Nun wird die Vergleichung solcher Arten von gelehrten Nationalgeschichten den Geist auf eine Höhe führen, aus welcher sich fruchtbare Ausichten in das gelehrte Ganze der verschiedenen Zeitalter öffnen werden. Man wird nun desto besser im Stande seyn, die zu einer Epoche gehörigen Begebenheiten der gelehrten Geschichte in richtig bestimmte allgemeine Begriffe, zusammen zu fassen. In der alten Geschichte wird man wohl keine bequemere Epochen-Abtheilung als die gewöhnliche

- a) vom Anfang der Völkergeschichte bis auf den Thales, oder die Persische Monarchie;
- b) vom Thales bis auf den Kaiser August, oder die römisch Monarchie; und

c) vom August bis auf Konstantin den Großen, finden.

Wird nun hier eine solche Ausführung den gelehrten Nationalgeschichten voraus gesetzt, woraus das Aehnliche und das Unterscheidende in dem Gang der Wissenschaften unter den Völkern sammt den Ursachen dieser Verschiedenheit hinlänglich merkbar wird; so wird man einen offenen Weg zu Betrachtungen vor sich finden, worinn

- a) von der Art des Beitrags, den die bemerkten Völker zu den Wissenschaften geliefert haben;
- b) von der charakteristischen Beschaffenheit und von den Gränzen der gesammten Gelehrsamkeit in jeder Hauptepoche;
- c) von den Beförderungsmitteln und Hindernissen der Gelehrsamkeit in jedem Zeitalter sowohl überhaupt, als in Absicht auf die besondere Art des Einflusses der Schicksale der einen Wissenschaft in die Schicksale der andern;
- d) von besonders merkwürdigen Absichten und Wegen der Vorsehung bey dem Laufe der Wissenschaften,

ein allgemeines Gemälde gezeichnet werden könnte.

Es wird wohl nicht nöthig seyn, zu erinnern, daß man hier nicht Rubriken für besondere Kapitel, sondern nur Gegenstände und Gesichtspunkte für jene Betrachtungen

tungen vorschlagen wollen. In einem Entwurf für Anfänger werden dergleichen Betrachtungen bloß am Ende einer jeden Periode oder eines Hauptabschnitts der Geschichte der Wissenschaften Platz finden können.

Indessen wird man in der mittlern Litterar-Geschichte mehr als anderswo, summarisch gehen dürfen. In diesen, für die Gelehrsamkeit überhaupt, so unfruchtbaren Zeiten, wird ohnehin eine Zerschneidung des Vortrags der Litterar-Geschichte nach einzelnen Nationen nicht mehr bequem oder der Mühe werth seyn. Es wird also am besten seyn, hier bey der gewöhnlichen Methode zu bleiben, und die merkwürdigern Veränderungen in dem Zustand der Gelehrsamkeit unter den Abend- und Morgenländischen Völkern zusammen genommen, bloß nach der Folge der Zeiten in einer nur synchronistischen Ordnung zu erzählen. In einem Kompendium würde es auch vielleicht genug seyn, diese ganze Geschichte nur in zwey Epochenabschnitte zusammen zu ziehen, deren

a) der *eine* von Konstantin dem Großen bis auf Karl den Großen, die Zeit des allmählichen Verfalls der Wissenschaften bis zum gänzlichen Versinken in Unwissenheit und Barbarey;

b) der *andere*, von Karl dem Großen an bis auf die im funfzehnten Jahrhundert, durch die Flucht der Griechen, die in Italien erfolgte Wiedererneuerung der alten Litteratur die Zeit der Versuche zur all-

mähligen Wiederaufwekung der Wissenschaften, vorstellen kan.

In dem ersten Abschnitt werden die Bemühungen der heidnischen Philosophen, welche das Wachsthum der christlichen Religion veranlaßt hat, und der Einfluß derselben in die Schicksale der Lehren des Christenthums; der gelehrte Karackter der Kirchenväter; die Zusammenwirkung des Aberglaubens, des Mönchlebens, der hierarchischen Gewalt, mit dem aus den Völkerwanderungen entstandenen politischen Zustand des Röm. Reichs im Occidents, der besondere Zustand der Wissenschaften in dem griechischen Kaiserthum u. a. In dem andern aber die Bemühungen Karls des Großen, zum Vortheil der Wissenschaften; die Studien der Araber von 9ten Jahrhundert an; der Einfluß der Kreuzzüge in die Erweckung der Geister in dem mittägigen Frankreich, und in dem allemanischen Teutschland unter den schwäbischen Kaisern, — daher die Troubadours und Minnefinger; — der Ursprung und Fortgang der Scholastik; die Stiftung, Verfassung, Einflüsse verschiedener Universitäten; die besonderen Verdienste Friederichs II. u. f. w. eine vorzügliche Bemerkung verdienen. In dem Anhang der allgemeinen Betrachtungen wird bey jedem Abschnitte ein zusammenhangender und im Allgemeinen vollständig bestimmter Entwurf der Ursachen und Wege des Verfalls sowohl als des Wiederauflebens der Wissenschaften in Europa das Hauptwerk ausmachen. In Absicht auf die Art des chronologischen Geschichtsvor-

trags, die wir hier wünschen, wird man unsere Gedanken schon aus dem Vorhergehenden sehen.

Die Bearbeitung der neuern Geschichte verdient unstreitig auch hier die meiste Ausführlichkeit. Aber hier ist es auch, wo die Menge der vorliegenden Materialien die Erreichung einer zweckmäßigen Kürze, bey einer Art von Vollständigkeit alsdann am meisten schwehr machen wird, wenn man die vorgeschlagene Methode genau befolgen will. In Vergleichung mit der alten Geschichte, haben wir hier eine allzugroße Anzahl von Nationen, deren Rolle, die sie auf dem Schauplatz der gelehrten Welt gespielt haben, merkwürdig genug ist, nun auch in einem Lehrbuch der Litterar-Geschichte nach gegenwärtigem Plan, in besondere Betrachtung gezogen zu werden. Es wäre demnach freilich sehr gut, wenn man zur Bezeichnung der Folge des wissenschaftlichen Zustands jeder hier in Betrachtung kommenden Völker, gewisse *vollständig* und *allgemein* genug zutreffende *Karacktere* festsetzen könnte. Diese würden alsdenn, sowohl zur *Zusammenziehung* der hier vorkommenden so ungeheuren Menge und Mannigfaltigkeit gelehrter Merkwürdigkeiten unter gewisse, zum leichten Ueberschauen großer Reihen hiervon, bequeme Gesichtspunkte, als auch zur *Zusammenkettung* derselben in eine Art *genetischer* oder natürlicher Entwicklungsfolge; folglich zur Kürze nicht weniger, als zum Pragmatischen des Geschichtsvortrags, das beste Hülfsmittel abgeben. Zwar ist es eine, der

Natur des menschlichen Geistes überhaupt betrachtet, gemäße Stufenordnung die *d' Alembert* *) als eine allgemeine Progressionsregel der Kultur in den neuern Zeiten angibt: „Man hat bey der Gelehrsamkeit angefangen, bey den schönen Wissenschaften diese Arbeit fortgesetzt und sie durch die Philosophie zur Vollkommenheit gebracht.“ Wenn es wahr ist, daß der Fortgang in der Entwicklung des Geistes und in der Erweiterung des Gesichtskreises bey einem Jüngling ein Bild desjenigen ist, was bey ganzen Jahrhunderten oder Perioden im Großen vorgeht; so mag vielleicht diese Regel auf jede der gelehrten Nationen aus der neuern Zeit in gewisser Art alsdann vornämlich anwendbar befunden werden, wenn man einmahl ihr gelehrtes Lebensalter als *vollendet im Ganzen* wird betrachten können. Aber in Absicht auf einzelne Stücke und Perioden der chronologischen gelehrten Geschichtsfolge, wird man sie nicht bey jeden Völkern so gut, wie bey den Franzosen, zutreffend finden. Von Frankreich ist es offenbar, daß das gegenwärtige mehr untersuchende und spekulative oder philosophische Zeitalter auf ein mehr schöngeisterisches Jahrhundert Ludwigs XIV. gefolget ist. Allein in Teutschland z. B. scheint der philosophische Geist noch eher, als der schöne Geist, zu einer gewissen beträchtlichen Höhe empor gestiegen

*) *D' Alemberts Abhandlung von dem Ursprung, Fortgang und Verbindung der Künste und Wissenschaften. Aus dem Discourt préliminaire der Encyclopedie übersetzt, (von Jacob Wegelin) Zürich 1761, 8. §. 74.*

zu feyn. Erst nach unsern *Leibnitzen* und *Wolfen* find unsere besten Dichter und Redner aufgestanden. Unsere schöngeistige Periode ist nicht eine Vorläuferin, sondern eine Nachfolgerin jener *demonstrativen* geworden.

Soviel ist gleichwohl allgemein wahr, daß wo die Wissenschaften von jener Zeit her wieder aufgeblüht find, überall der Anfang dazu mit dem Lesen, Erklären und Nachahmen der alten griechischen und römischen Schriftsteller gemacht worden ist. Die Kultur der alten Sprache und Geschichte war überall die Sache worauf man den ersten und meisten Fleiß verwendet hat. Und nach der Beschaffenheit des damaligen Zustands der Zeiten konnte auch natürlicher Weise nicht leicht etwas anders erfolgen, als daß, nach einem so langen Zwischenraum von Unwissenheit und Barbarey der neue Anblick des mannichfaltigen Schönen in den Werken der Alten, und zwar zuvörderst in ihrer Sprache, die ganze Aufmerksamkeit der Geister auf sich allein hinzog, und sie auf ein bloßes Sammeln und mechanisches Nachahmen hinfesselte: indem er sie darinn schon allzuviel nicht nur Beschäftigung, sondern auch Befriedigung, Nahrung und Gefühl eines wachsenden Reichthums finden lies, als daß sie dabey Zeit und Trieb genug zum Selbstdenken und Selbsterfinden hätten gewinnen können, wozu sie ohnehin in jenem Stand einer gelehrten Kindheit auch noch nicht Fähigkeit genug haben konnten. — Je nachdem nun unter einem Volke früher oder später der Anfang

gemacht worden, die Nahahmung der alten Schriftsteller auf die Kultur der Muttersprache zu verwenden, und jener ihrer Schönheiten in Originalschriften der Landesprache überzutragen, um sie dieser ihrem Genie anzupaffen; je nachdem hat man auch früher oder später unter demselben den schönen Geist aufblühen gesehen.

Wir wollen mit dem allen weiter nichts sagen, als daß es den Absichten unsers Plans am gemäsesten seyn werde, wenn man in dem chronologischen Vortrag der neuern Litterar-Geschichte die Periode von der Zeit der ersten Wiederauflebung der alten Gelehrsamkeit an bis auf die Zeit der Kirchenreformation, als ein nicht sowohl wissenschaftliches, als vielmehr dem Licht der Wissenschaften, der Morgenröthe gleich vorlaufendes und wegbahnendes Zeitalter der Sammlung und der mechanischen Philologie, von dem übrigen Körper dieser Geschichte dergestalt absondert, daß man die dahin gehörigen, ihren Italiänischen Ursprung nach ohnehin überall gleichförmigen Erscheinungen, blos *epochenmäßig* erzählt, es ist aber auch bekannt genug wie viel dieser mit der Erfindung der Buchdruckerey so glücklich zusammengetroffene Eifer für das Studium der Sprachen und der alten Litteratur dazu beigetragen, um jener grossen Veränderung den Weg zu bereiten, welche mit dem Ioch des Gewissenszwangs zugleich die stärksten unter jenen Fesseln zerbrochen hat, wodurch der Fortgang der Wissenschaften bisher am mei-

sten aufgehalten worden. Eine überall erweckte Gährung des Untersuchungsgeists, eine dem Papstthum selbst auferlegte Nothwendigkeit, um sich vertheidigen zu können, gelehrter zu werden; das sind Verdienste der Reformatoren um die Wissenschaften, Verdienste, die insgemein weniger geschätzt werden, als sie es werth sind. Um von humanistischen Wortklaubereien sowohl, als von scholastischen Spitzfindigkeiten hinweg, zur nähern Untersuchung der Sachen selbst gezogen zu werden, brauchte die Welt einen so gewaltsamen Stoff der Leidenschaften, als durch die Reformation wirklich geschehen ist. *Luthers* Verdienste um die Gelehrsamkeit bleiben also sicher genug, wenn auch gleich der Vorwurf eines *Erasmus* noch so wahr seyn sollte, daß er der lateinischen Litteratur Abbruch gethan. Es ist doch unläugbar, daß die Verbesserung des Religionsbegriffs der Verbesserung anderer eigentlich so genannter Wissenschaften oder Realdisciplinen, so wie der Aberglaube der Verfinsterung und Verderbnis derselben, die Thür erst recht aufgethan hat: zum großen Zeugnis für die Welt: was für einen souverainen Einfluß in das Schicksal aller Wissenschaften das Schicksal der Religion habe; und wie viel man für das ganze Reich der Wahrheiten gewinne oder verliere, wenn man hier gewinnt oder verliert. Man wird demnach die Erzählung der neuern Geschichte der Wissenschaften nach charakteristischen Nationalunterschieden nicht leicht von einem bequemern Zeitpunkt, als von den Zeiten dieser für das menschliche Geschlecht so wichtigen

Revolution anfangen können, die man für die wahre Geburtszeit des neuern wissenschaftlichen Zeitalters in Europa ansehen kan.

Aber wie ist es möglich, bey der oben an gegebenen Methode, dem Gesetz der Kürze, auf eine dem Zweck gemäße Art, ein Genüge zu leisten? Es ist uns hier beigefallen: Ob es nicht zu dieser Absicht dienlich seyn möchte, von der *Episoden-Methode*, die Litterar-Geschichte nach einzelnen Völkern zu behandeln, um Wiederholungen zu vermeiden und zweckmäßig einzurichten, hier einen Gebrauch zu machen? — folglich, Ob z. B. nicht die Litterargeschichte der Teutschen zum Grunde zu legen, und das, was andere Nationen betrifft, an bequemen Plätzen einzuschalten wäre? Allein, um eine solche Methode völlig anwenden zu können, brauchte man eine Nation, die man in der gelehrten Welt als einen Mittelpunkt betrachten dürfte, von welchem alles wissenschaftliche Licht der neuern Zeiten sich auf die andern Völker verbreitet hat, um von daher mit dankbaren und belohnenden Gegenwirkungen zurück zu kommen. Eine solche Stelle irgend einer Nation, zumal in den neuern Zeiten, anzumassen; dazu gehörte ein mehr als übermäßiger Nationalstolz, der alle Geschichte zu miskennen, unwissend oder frech genug seyn müste. In der gelehrten Welt gibt es keine solche Verhältnisse von Herrschaft und Unterwürfigkeit der Nationen gegeneinander, kurz

keine *Nationalsysteme* von der Art, wie in der politischen Welt. Es ist wahr; jedes unter den gelehrten Völkern Europens hat erleuchtende Einflüsse von andern empfangen, und auf andere wieder zurückgegeben; aber auch jedes Volck hat Zeitpunkte gehabt da es neben erleuchteten Nachbarn, wenigstens auf gewissen Seiten im Dunkeln gestanden ist. Jedes gieng in Absicht auf die Wissenschaften seine eigene Laufbahn die zwar von Einwirkungen anderer *modificirt*, aber eigentlich doch nur von dem innern Gehalt des Nationalcharakters *bestimmt* worden; und daher auch niemals gegen andere in eine Art von *Sonnenverhältniß* zu Planeten gekommen ist. Das Reich der Wissenschaften ist allezeit eine *Republik* geblieben. Zum großen Beweise von der wesentlichen Freyheit des menschlichen Geistes, und von der ursprünglichen Bestimmung desselben zu einem uneingeschränkten und daher ununterjochbaren Fortgang in der Kenntniß und in dem Genuße der Wahrheit, hat niemals eine der herrschend gewordenen Nationen der Welt, eine Art von *Souverainität des Geistes* erlangt, und das ist in den neuern Zeiten weit weniger, als ehemals, geschehen; seitdem durch die Wiederherstellung einer gereinigten Religion der Genuß der wesentlichsten Menschheitsrechte um soviel erhöhter und allgemeiner worden ist.

Es mag also wohl für die besondere Litterar-Geschichte eines einzelnen Volks eine gewisse Art des

Gebrauchs von gedachtem Episodenplan sehr schicklich und nützlich werden können. Vielleicht wünscht auch mancher mit uns eine darnach bearbeitete Litterar-Geschichte der Teutschen zu sehen, worinn, nach Maafsgabe des wechselseitigen Einflusses der ausländischen Gelehrsamkeit auf die teutsche, und der teutschen auf die ausländische, das in dieser Absicht Wichtige aus der Geschichte der Ausländer, an den rechten Stellen eingeschaltet würde, um von dem gesammten Fortgang des teutschen Geistes in den Wissenschaften, nach seinen Triebwerken und nach seinem Wirkungskreise, einen vollständig bestimmten Begriff sich machen zu können. Wir finden aber in den vorausgeschickten Bemerkungen Grund genug, zu behaupten: daß die neuern Zeiten es am allerwenigsten verstatten, den ganzen Inhalt ihrer gelehrten Merkwürdigkeiten in die Litterar-Geschichte eines einzelnen Volkes dergestalt einzuweben, daß daraus eine wahrhaftig *allgemeine* und *pragmatische Geschichte der Gelehrsamkeit* hervorkommen könnte. — Auch haben die wissenschaftlichen Bemühungen eines jedem Volks, dem es nicht an Original-Schriftstellern fehlet, ein gewisses von allen andern sich unterscheidendes charakteristisches Gepräge. Und das ist ein Punkt, der in einer allgemeinen Geschichte der Wissenschaften eine vorzügliche Bemerkung verdient. Ein neuer Grund, warum jenes Einschalten hier nicht sowohl Platz finden kann. „Könnte man den aber nicht, möchte man vielleicht denken, den Zweck, der hier gesucht wird, dadurch schon erhalten, wenn man dem

ausführlicher Vortrag der Litterar - Geschichte des Volks, welches man zum Grunde legt, bey den, entweder nach Zeitperioden, oder nach Klassen der Wissenschaften, zu bestimmenden Abschnitten, das dahin gehörige Merkwürdige aus der Geschichte der andern, in der Gestalt eines kurzen Anhangs, beifügte?" Freilich würde dies der leichteste und am meisten gebahnte Weg seyn. Allein uns dünkt, daß derselbe weder den von uns zum Grunde gelegten Begriffen, noch dem Karakter einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit genug entsprechen werde. Wir glauben demnach, daß man es nicht leicht werde vermeiden können, die Litterar - Geschichte jeder der berühmtern Nationen auch hier ohne eingeschaltet, als eigene abgeforderte Stücke des Ganzen zu bearbeiten, die einander nicht sowohl subordinirt als koordinirt werden müssen.

Nach allen diesen Ueberlegungen sehen wir nun vor jetzt keinen andern Rath übrig, als daß man

- 1) von dem gesammten gelehrten Lebenslauf jeder hier in vorzügliche Betrachtung kommenden Nation ein kurzes allgemeines Gemälde entwerfe; ein Gemälde, worinn nur lauter große Züge Platz finden dürfen, nämlich solche, welche die wichtigeren Fortgänge und Veränderungen mit ihren Hauptquellen und Folgen, und daher das Karakteristische in der allgemeinen Art und Weise bezeichnen, wie einzelne Völker die Wissenschaften bearbeitet und auf sie gewirkt haben. Daß man

- 2) die Geschichte der merkwürdigsten Lehr-Anstalten, Lehr- und Studiermethoden, und daher der Veränderungen des herrschenden Geschmacks; und
- 3) die Geschichte der wichtigsten Erfindungen nach ihren Quellen, Wegen, Folgen, die eine wie die andere nach der Ordnung der Zeitfolge erzähle.

Hiedurch wird man nun die beträchtlichsten unter denjenigen Theilen der Geschichte, wodurch das Ganze bestimmt worden, in einer, zur Aussicht auf den gesammten Erfolg der wissenschaftlichen Schicksale, in den neuern Zeiten brauchbaren Stellung vorausgeschickt haben. Ein kurzer wohl geordneter Entwurf der bemerkten drey Stücke wird hinlänglich feyn, von dem allem, was auf jede merkwürdige Veränderungen in dem Zustand der Wissenschaften dieses Zeitalters, den wichtigsten Einfluss gehabt hat, so viele Begriffe, als man hier braucht, zu geben. Dadurch wird man also in den Stand kommen, desto leichter und kürzer damit fertig zu werden, wenn man nun vollends zeigen will

- 4) was daher die Wissenschaften selbst, überhaupt betrachtet, für eine mit dem Fortlauf der Zeiten immer veränderte Form bekommen haben.

Man wird nun aber auch historische Data genug vor sich haben, um daraus zu solchen Betrachtungen aufznsteigen, welche die ganze Beschaffenheit und Folge der Fortgänge des menschlichen Geistes in den

neuern Zeiten in allgemeine Begriffe zusammenfassen
 sollen. Man wird für Betrachtungen von der Art, wie
 sie eben bezeichnet sind, einen auf allen Seiten zube-
 reiteten und ergiebig gemachten Stoff vor sich finden,
 der nur durch seinen Reichthum an fruchtbaren Aus-
 sichten, in der Auswahl der Betrachtungen, die meiste
 Verlegenheit verursachen wird. Das nächste was hier
 der Zweck erfordert, wird ohne Zweifel seyn eine all-
 gemeine Bezeichnung der Ordnung, in welcher, und
 der Wege, durch welche die grossen Fortschritte zur
 Verbesserung der Wissenschaften aufeinander erfolgt
 sind; der Hindernisse, die sie auf ihrem Wege ange-
 troffen; der Abwege und Verirrungen, worauf sie
 gerathen sind; der Art, wie sie sich endlich durchgear-
 beitet, wie sie aus der Verwirrung zurückgekommen
 sind, durch was für ein Gefühl von Folgen des Irr-
 thums und des Missbrauchs der grosse Stoff hervorge-
 bracht worden, der den Uebergang in einen bessern
 Zustand durchgetrieben hat. Den ganzen, aus dem
 Nationalkarackter sich entwickelnden, gelehrten Lebens-
 lauf der merkwürdigsten Nationen; die Folge der be-
 trächtlichsten Lehranstalten und Lehrmethoden; die
 Folge der wichtigsten Erfindungen; die daraus ver-
 breiteten Einflüsse in die allmähliche Veränderungen der
wissenschaftlichen Formen durch jede der Hauptperioden; —
 dieß alles im Auge habend, fühlt sich der Schriftsteller,
 den wir wünschen, zu einem Gesichtskreise erhoben,
 der ihn den gesammten Gang der Wissenschaften des
 neuern Zeitalters nach seinen Hauptquellen, Triebwer-

ken, Abfätzen, Wendungen, Umränken u. m. auf einmal übersehen läßt; er faßt ganze Reihen folcher Erscheinungen unter einen einzigen *mächtigen Blick* zusammen; schafft aus jedem derselben einen grossen und fruchtbaren Begriff; ordnet diese Begriffe nach einer natürlichen Folge, nach den Entwicklungs- und Revolutionsgesetzen des menschlichen Geistes, zusammen; führt sie mit Begeisterung in eine Erzählung hinein, welche dieselben mit einer Art von Leichtigkeit, Kürze und Geschwindigkeit vor dem Auge des Lesers dergestalt erscheinend machen, daß dieser den Geist ganzer Jahrhunderte vor seinen erhöhten Blicken vorüber wandeln fühlt. So wird ein Gemälde von der Art fertig, als wir es hier wünschten. Auch hiervon wissen wir zur Zeit noch kein besseres Muster, als *Iselins Geschichte der Menschheit* zu nennen. Die Arbeit von der hier die Rede ist, wird den Vortheil eines im Vergleichung mit der *Iselinischen* weit eingeschränkten Gesichtskreises zu ihrer Erleichterung haben. Auf einer andern Seite aber wird sie destomehr Schwierigkeit finden, überall bequeme Mittelwege und Uebergänge von jeder merkwürdigern Verbesserungsstufe zur andern zu treffen.

In einem ausführlichen Werk über die Litterar-Geschichte nach einem Plan, wie der hier bezeichnete ist, müßte der Ort seyn noch nähere und mehr spezifische Betrachtungen von jener Art einzuweben, z. B. Ueber die Ursachen, warum, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften, der Fortgang in der Kultur des

des menschlichen Geistes, bey den erleuchtet gewordenen Nationen, nicht auf gleiche Art und in gleicher Ordnung erfolgt ist; warum überhaupt der wahre philosophische Geist am spätesten zum Wuchs und zur Ausbreitung gekommen; warum bey manchen Völkern, wie z. B. bey den Teutschen, das Studium der Alten für den schönen Geist länger als bey ihren Nachbarn unfruchtbar geblieben: Ueber das besondere Maass des Einflusses, den jeder der grossen Männer, die sich um die Wissenschaften die grössten Verdienste erworben, z. B. die *Bacone*, die *Cartese*, die *Neutone*, die *Leibnize*, die *Locke*, die *Wolfe*, u. a. in den Geist ihres Zeitalters gehabt haben. Ueber das karackteristische Gepräge der gelehrten Bemühungen jeder Nationen in jeder Art von Wissenschaften, die sie angebaut haben, und daher über den Werth ihrer gelehrten Vorzüge und Verdienste in Vergleichung mit einander: Ueber den Werth der alten und neuen Gelehrsamkeit in Vergleichung mit einander: Ueber die verhältnismässigen Beiträge jedes Zeitalters zur Beförderung des Fortgangs, oder wenigstens zur Zubereitung eines künftig desto ausgebreiteter und verstärkter gewordenen Fortgangs der Kultur des menschlichen Geschlechts im Ganzen: Ueber die Vertheilung des Lichts der Wissenschaften nach dem Verhältnisse der Bedürfniss desselben für die grossen Angelegenheiten der menschlichen Wohlfarth. („Durch eine Folge der *Kompensations-Gesetze* der höchsten Weisheit, welche die Welt regiert, ist das Wachsthum der Dinge, die der Einfalt und Barbarey

entgegenstehen, das Wachsthum des feinen Geschmacks, der Ueppigkeit, Pracht, Eitelkeit, und aller damit verbundenen Dinge, mit dem Wachsthum des Lichts der Wahrheit, fast immer in gleichem Schritte gegangen“) Ueber das besondere Verhältniß des Laufs der Wissenschaften zum Dienste für die Religion: Ueber den Verhältnißmäßigen Einfluß, den die Wissenschaften, je nachdem sie in einem größern oder geringern Grad der Kultur gestanden, in das Maas der Wohlfarth des menschlichen Geschlechts, besonders auf das Glück der neuern Zeiten, wirklich bewiesen haben: Ueber das Verhältniß der Anzahl und Folge der Gelehrten jeder Hauptklasse; desgleichen der jeder Gattung eigenen Reize einer gelehrten Wollust, zum relativen Bedürfniß für den Nutzen der Welt u. m.

Mag auch immerhin dieser Plan ein bloßes *Ideal* bleiben. Genug! wenn nur Kenner finden, daß dessen Realisirung eben so wenig unmöglich, als nützlich seyn dürfte. Wie aber die Absicht und die Bearbeitung desselben auf die beste Art zu erreichen seyn möchte; darüber hier noch einige, beiläufig nur das Allgemeine der Einrichtung betreffende, Gedanken.

In dem analytischen oder chronologischen Theil des Plans, geht die Vorstellung mehr auf das Ganze des gesammten Laufs der Gelehrsamkeit nach der verschiedenen Beschaffenheit und Folge der Völker und Zeiten, als auf die besondern Schicksale einzelner Wissenschaften

und Disciplinen, welche der synthetische oder technologische Theil zu seinem eigentlichen Gegenstande vor sich nimmt. Dort wird also der Schriftsteller allemal so zu reden, von einem weit höhern Standpunkte ausgehen, und in einem ausgebreitern Gesichtskreise wandeln müssen. Dort wird er sich bis zu einem Gesichtskreis hinauf schwingen müssen, der die vornehmsten Bestimmungsgründe des in Absicht auf die Gelehrsamkeit herrschenden Geistes ganzer Epochen umfaßt, um daraus einen Plan von Erzählung zu schöpfen, der vermögend seyn könnte, die großen Veränderungen in dem Laufe der Gelehrsamkeit in einer Art von möglichst genetischer Folge darzustellen. Hier aber geht er mit Ausichten in das Grose des gesammten Gangs der Wissenschaften durch Reihen von Völkern und Jahrhunderten erleuchtet, ins Einzelne herunter, um den besondern Gang jeder der einzelnen Wissenschaften, von ihrem Ursprung an, durch mannigfaltige Revolutionen hindurch, bis zur Einleitung in ihre gegenwärtige Form nachzuspüren. Man sieht hieraus wie der analytische Theil eine Vorarbeitung und Wegbereitung zu den synthetischen oder scientificen werde. So viel mehr jener auf allen Seiten Arbeit und Schwierigkeiten kostet; so viel mehr wird man nun eben dadurch für diesen gewinnen, so viel besser wird man in den Stand gesetzt werden, von den Schicksalen einzelner Wissenschaften und ihren Wanderungen durch mancherley Gestalten gründliche, fruchtbare und praktisch-lehrreiche Begriffe zu fassen.

Ist von einem Grundriss zum Gebrauch der Anfänger vornemlich die Frage; so wird das Gesetz der Kürze desto weniger erlauben, die Gränzen zu überschreiten, wodurch sich die allgemeine Geschichte der Wissenschaften von der Specialgeschichte derselben unterscheidet. Desto mehr Mühe wird es kosten, bey dem allen eine zweckmässige Vollständigkeit, noch mehr, — jene oben geforderte Fruchtbarkeit für den Geist und das Genie zu erhalten. Es versteht sich also wohl von selbst, wie wenig hier für umständlichere Erzählungen einzelner Meinungen, Hypothesen, Lehrbegriffe u. m. kurz aller der individuellen litterarischen Bemühungen und Begebenheiten, die in der Geschichte der Wissenschaften keine *Epochen* gemacht haben, ein Platz seyn werde. Indessen wird doch der Schriftsteller diese und andere Merkwürdigkeiten der Partikular-Geschichte der Wissenschaften sorgfältig durchstudieren müssen, um von der ganzen Folge ihrer *Hauptveränderungen* der Abfälle sowohl, als der Wiederaufblühungen, der Verirrungen sowohl, als der Wiederumlenkungen auf einen bessern Weg, eben so richtig zutreffende und angemessene, als lebhafte leuchtende und für den Geist befruchtende Begriffe, im *Allgemeinen* und *Großen* vorzuzeichnen. Man wird hieraus einsehen, wie viel man zu dieser Absicht geschickte Anwendung derjenigen Kunst vonnöthen habe, welche, durch wohl anpassende Einwebungen individueller Züge am rechten Ort, den allgemeinen Vorstellungen dasjenige Licht zu ertheilen weis, welches am meisten

dazu beyträgt, sie für den Geist belebend und für das Genie zündend zu machen. Aber wie sehr wird auch hier, wenn dergleichen Forderungen nur einigermaßen Genüge geleistet werden soll, selbst in dem, was zur allgemeinen Geschichte der Wissenschaften sich rechnen läßt, Einschränkung und Auswahl nothwendig werden. Wie viel Geschmack und Ueberlegung, um eine solche Auswahl zu treffen, wodurch es möglich gemacht werde, ohne den, zur relativen Vollständigkeit eines solchen Werks, unentbehrlichen Nachrichten zu viel Abbruch zu thun, gleichwohl, bey aller nöthigen Kürze, dem Geist und dem Genie genug von derjenigen Nahrung und Leitung zu verschaffen, welche den wichtigsten Nutzen der Litterargeschichte ausmacht.

Diese Bemerkungen werden hinlänglich seyn, die Maafsregeln sichtbar zu machen, nach welchen wir glauben, daß der Inhalt sowohl, als die Einrichtung des synthetischen Abschnitts der Litterar-Geschichte bestimmt werden könnte. Es erhellt daraus, daß derselbe theils eine Art von *Encyclopädie*, theils eine den Geist öffnende und befruchtende Aussicht in die Hauptrevolutionen einzelner Disciplinen; theils eine allgemeine Methodologie für dieselben, im Grundrisse vorzulegen im Stande wäre. Eine nach diesen Absichten eingerichtete Ausführung wird demnach bey jeder Hauptdisciplin enthalten;

- 1) Die nöthigsten Begriffe von der Beschaffenheit, dem Inhalt, den Gränzen, dem Werth und Nutzen

dem Grade der Vollkommenheit, den Lücken und Mängeln derselben;

2) eine Darstellung der Hauptveränderungen, welche jede Wissenschaft von ihrem ersten Ursprung an, bis in ihre gegenwärtige Verfassung hinein, durchwandert hat; dabey hie und da eine Bemerkung gewisser besonderer Umstände, welche den Erfindungsgeist in Bewegung gebracht, der herrschenden Denkungsart einen Stoff gegeben, und dadurch den Uebergang in eine neue Epoche befördert haben.

3) Eine summarische Angabe der besten Hülfsmittel und sichersten Wege zu zweckmäßiger Erlernung der Wissenschaften müßte aus dem Ganzen selbst hervorgehen.

Wir überlassen nun Kennern das Urtheil; ob eine Arbeit von dieser Art überflüssig seyn werde. Wir wissen zwar wohl, daß in den Sachen selbst, die dieser Plan zur Bearbeitung vorschlägt, nichts ganz Neues und Ungeleitetes ist. Von dem vorausgeschickten Plan des analytischen Theils wird man vielleicht anders urtheilen. Dort möchte vielleicht dem Schriftsteller mehr als eine Gegend aufstossen, wo er genöthigt seyn dürfte, sein eigener Führer zu werden, wenigstens in der Ordnung und Folge des Vortrags, einen eigenen Weg für sich erst ausfindig zu machen. Hier aber in der synthetischen Behandlung der LitterarGe-

schichte wird man vornämlich das, was zur allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit gehört, fast durchgehends schon so zugearbeitet finden, daß nicht viel weiter zu thun nöthig seyn wird, als nur gut zu wählen, und das Gewählte in eine den bestimmten Absichten gemäße Form zu bringen. Indessen ist gleichwohl dem Verfasser dieses Aufsatzes kein Buch bekannt, worin den vorausgesetzten Forderungen ein völliges Genüge geleistet worden wäre, wie es zum allgemeinen Gebrauch am nützlichsten und bequemsten seyn möchte.

Kenner werden leicht wahrnehmen, daß es hier noch Beschäftigungen genug gebe, worinn der Geist und das Genie eines Schriftstellers nicht weniger, als seine Einsicht und Gelehrsamkeit sich wird hervorthun können, um einem Werk nach diesem Plane eine unterscheidend interessante Gestalt zu geben. Wir haben bey der Bestimmung des Inhalts gesehen, daß er *drey* Hauptstücke zu umfassen im Stande wäre.

Erstlich eine Art von *Encyclopädie*. Hier würde man in der Sache selbst nicht viel mehr zu thun haben, als daß man die Begriffe von dem Inhalte, den Abtheilungen, dem Werth und Nutzen der Wissenschaften und Disciplinen in einer fruchtbaren Kürze angäbe und zusammenzöge. Die Bemerkungen über die wirklich vorhandenen Stufen der Vollkommenheit und die noch übrigen Lücken und Desiderate in den Wif-

fenschaften, würden ohnehin erst am Ende der Geschichtsbeschreibung einer jeden, so weit es nämlich der Zweck und die Gränzen eines solchen Werks erlauben, Platz finden können. Nur in Ansehung der Methode des Vortrags wollten wir unsern Schriftsteller etwas mehr eigene Arbeit aufbürden. Wir haben es schon erinnert, daß wir durch eine, so weit sich hier thun läßt, analytische und entwickelnde Art des Vortrags, die Begriffe von den Wissenschaften, die hieher gehören, dem Geiste gewissermaßen zugearbeitet und entgegen geführt haben möchten. Dem zufolge würde man nicht von Definitionen und allgemeinen Beschreibungen der Wissenschaften zur Bestimmung der besondern Theile derselben, und bey jedem seines eigenthümlichen Werths und Nutzens, *herabsteigend*, sondern mehr umgekehrt, und von diesem zu jenem *hinaufsteigend*, verfahren müssen. Aus den Bedürfnissen, welche gewisse Untersuchungen veranlaßt und aufgefordert haben, aus den Resultaten, Ausichten und Verbindungen gewisser Begriffe, wodurch man von einem Feld der Erkenntnisse ins andere gezogen worden; — kurz, aus allem dem, wodurch die eine Art von Kenntnissen ein Triebwerk, und eine Leitung zur andern zunächst geworden ist, oder doch hat werden können; — sollte man zuerst die besondern Theile einer Hauptwissenschaft, jedem nach seinem eigenthümlichen Zweke und Inhalt, und zwar so viel möglich in einer Ordnung, die der besondern Lage eines jeden, so wie er dem Bedürfniss und den Verstand der Menschen

entspräche, folglich die nach diesem Verhältniß *entferntern* Theile aus den *nähern*, die mehr *allgemeinen* aus den mehr *besondern*; — und aus allen endlich den allgemeinen Begriff des *Ganzen*, sich entwickeln und bestimmen lassen. Dieses alles müßte nun, in kurzen und großen Zügen gezeichnet, von einer aus einander erfolgenden Reihe von Erkenntnißklassen, so wie sie durch das Triebwerk der Bedürfnisse und der Wegbereitung einander nach sich gezogen, um ein *wissenschaftliches Ganzes* auszumachen, einen *genetischen* Begriff im Grundrisse darstellen. Es müßte demnach eine nicht minder historische als philosophische Ableitung; mehr eine durch zwischeneingeschobene Betrachtungen und Schlüsse zusammengeknüpfte *Kette von Beobachtungen*, die sich in allgemeine Begriffe auflösen, als eine Kette von bloßen *Speculationen* seyn. — Kurz, es würde aus einer solchen Encyclopädie ein *Ideal* von Entstehungsgeschichten der Wissenschaften aus der Natur des Menschen, physiologisch entwickelt herauskommen.

Man wird hieraus von selbst verstehen, daß hier nicht von einer *tiefen* Genetik der *einzelnen Begriffe* selbst, nicht von einer auf die ersten Quellen und Triebwerke zurückgehenden Erforschung der *besondern Gänge* des menschlichen Geistes in dem Fortschritt von einer Klasse der Kenntnisse zur andern, die Rede sey, von welcher Arbeit man z. B. in der *d'Alembertischen Vorrede* zu dem großen Werk der französischen Ency-

Encyclopädie eine bekannte Probe findet. Eben so wenig denkt man hier an eine Erzählung der wirklichen Versuche und Anfänge jeder Wissenschaft und der Art und Weise, wie man darin von einer Stufe zur andern fortgeschritten ist. Dies gehört ins Fach der eigentlichen Geschichte der Wissenschaften. Der ganze Vorschlag betrifft weiter nichts, als

- a) eine kurze Vorstellung der allgemeinen Veranlassungs-Betreibungs-Verbindungs- und Leitungsgründe, welche den Inhalt, die Gränzen, und die gesammte Verfassung der Wissenschaften, im Ganzen zu bestimmen, das Meiste beygetragen haben:
- b) Eine Zusammenfügung und Stellung derselben in eine Ordnung, so wie man es am bequemsten findet, die daraus bestimmbaren Begriffe von den Wissenschaften, so gut als es seyn kann, bey der Kürze und Allgemeinheit genetisch und anschauend zu machen.

Nach unserm Plane würde der Anfang überall von Beobachtungen gemacht werden, deren Gegenstand seyn würde, *theils* vornämlich das Bedürfnis, und zwar entweder ein Bedürfnis gewisser Kenntnisse *an sich* selbst betrachtet, es sey nun wegen der Nothwendigkeit, oder des Nutzens, oder des Vergnügens; (ein *absolutes* Bedürfnis) oder ein *bloßes relatives* Bedürfnis zur Unterstützung, Berichtigung und Vervollständigung anderwärtiger Kenntnisse: *theils* auch die Bequemlichkeit

keit und Schicklichkeit, welche durch gewisse geöffnete Ausichten und nahe Wege in andere Felder der Erkenntniß, die man einmal vor sich gefunden, den menschlichen Verstand zu neuen Arten von Untersuchungen und Kenntnissen fortgezogen hat. Kurze Bemerkungen von dieser Art würde man also vorausschicken, und sie so zu ordnen suchen, daß sie ohne Umschweif gerades Wegs auf eine richtige und gemessene Bestimmung des Hauptzwecks jeder Hauptklasse von Wissenschaften und Disciplinen führten. Der einmal festgesetzte Zweck wird hernach zuerst eine Ausicht auf die allgemeinen Bestimmungsgründe der Haupttheile jeder Wissenschaft eröffnen; und dann wird die Bemerkung der *besondern* auch *relativen* Bedürfnisse oder Schicklichkeit eines jeden, auf die Bestimmung des besondern Inhalts, und der eigentlichen Beschaffenheit desselben; und dies alles zusammen genommen, zuletzt zu einem Begriff des Ganzen hinauf führen können, der den Vortheil haben wird: den Zusammenhang aller Theile mit einander, ihre Folge auseinander, ihren wechselseitigen Einfluß auf einander, ihren eigentlichen Werth und Nutzen, an sich selbst sowohl als im Verhältniß gegen einander, u. m. *anschauend* umfassen und mit einem Blick übersehen zu können. Zu dieser Absicht wird es ohne Zweifel dienlich seyn, die bisher bemerkten Gesetze eines analytischen Plans auch auf die Stellung und Folge jeder Theile einer Hauptwissenschaft zu erstrecken; und daher die *besondern* Entwicklungen, die man von dem Inhalt eines

jeden macht, nicht sowohl nach der gewöhnlichen synthetischen Rangordnung, nach welcher die allgemeinen den speciellen vorgehen, als vielmehr nach dem Maasse ihrer relativen Bedürfnisse und analytischem Verhältniß zu den übrigen ihrer Klasse, auf einander folgen zu lassen. Eine Specialdisciplin sollte demnach hier nach dem Maasse vor oder nachzustehen kommen; je nachdem sie für die Aufmerksamkeitskraft der Menschen mehr oder weniger nahe und anziehend, oder doch anfordernd liegt; und je nachdem sie in der analytischen Entwicklungsfolge der Theile einer Wissenschaft eher oder später der Betrachtung aufstößt, um sich zur Bestimmung der folgenden auf die Art, wie man es hier verlangt brauchbar oder gar unentbehrlich zu machen.

Wir schreiten nun zu dem *zweiten Hauptstücke* nach unsern Plan, welches die *eigentliche Geschichte der einzelnen Wissenschaften* enthalten soll. Es ist schon erinnert worden, daß wir hier nur von den Hauptrevolutionen, oder von dem, was Epoche gemacht hat, eine Darstellung verlangen, die aber gleichwohl so viel, als möglich ist, für den Geist erleuchtend, und für das Genie fruchtbar werden soll. Zu dieser Absicht würde erforderlich seyn:

a) Begriffe zu zeichnen, die das *Wesentliche* jeder Hauptveränderung im Allgemeinen bestimmen;

b) die aus dem jedesmaligen Zustand der Zeiten hiezu wirksam gewordenen Hauptursachen; vornehmlich aber

- c) den gelehrten Karakter derer, die in dem Zustand der Wissenschaften Revolutionen hervorgebracht haben, und der Art ihrer Wirksamkeiten zu bemerken;
- d) die wirklich vorhandenen Stufen der Vollkommenheit in jeder Wissenschaft, nebst den noch übrigen Mängeln und wichtigsten Defideraten, anzudeuten; endlich auch
- e) was für die Geschichte jeder Wissenschaft geschehen ist, anzuführen.

Von dem, was den Geschichtsvortrag für den Geist vorzüglich nährend und bildend machen kan, wird es sehr nützlich seyn wenigstens hie und da Proben einzumischen. Wie viel neuerlich erst zugearbeiteter, für litterarische Systeme und Kompendien noch wenig gebrauchter Stoff hiezu findet sich unter andern auch in den so mannichfaltigen Arten kritischer Schriften über die Litteratur, womit unser Zeitalter, in den meisten Fächern der Wissenschaften so reichlich versorgt wurde! Auch aufser gegenwärtiger Brziehung würde es schon ein Verdienst seyn, die zum *Pragmatischen* und *Instruktiven* in der Litterar - Geschichte brauchbarsten Anmerkungen aus den Schriften jener Gattung zu sammeln und in Ordnung zu bringen. Zu den bestimmten Zweck der Fruchtbarkeit wären kurze Züge des eigenthümlichen in dem Genie und in den wissenschaftlichen Verdiensten großer Männer; Zeichnungen

kontrafirender Situationen und Extremitäten; deren Konflikt eine Veranlassung und ein Stofs zu neuen Revolutionen geworden ist, einzuweben, und Darlegungen eines genealogischen Stammbaums ganzer Reihen von Revolutionen in dem Schicksal der Wissenschaften, u. m. mit dem Faden des Geschichtsvortrags zu verbinden.

Eine wohlgetroffene genealogische Zeichnung der Epochenfolge des Ganzen in einer Hauptwissenschaft, wird ein gutes Mittel werden, die vorhin zerstreuten einzelnen Ideen, wodurch die Geschichte erleuchtend geworden ist, gleichsam auf den rechten Platz hin zusammenzurufen, um sie in eine recht fruchtbare und den Geist öffnende Verbindung zu bringen. Eine Verbindung, die, aus einer Folge litterarhistorischer Hauptrevolutionen, von *allgemeinen* Fortgangs- und Verirrungswegen des menschlichen Geistes in der Art und Folge seiner Erkenntniss-, Beschäftigungen, einen solchen Begriff abziehen und anschauend machen läßt, der in Einrichtung eigener und fremder Studien, und überhaupt in dem ganzen Bildungsgeschäfte des Geistes, zu einem Leitstern wird dienen können!

Hier wollen wir noch erinnern; dafs unter den Mitteln, dem Vortrag der Litterar-Geschichte, da, wo er ausführlich seyn darf, eine vorzügliche Fruchtbarkeit für die Bildung des Geistes zu verschaffen, eine besondere Betrachtung dasjenige verdiente, welches in der

rechten Anwendung der Kunst, sich in fremde Situationen zu versetzen, besteht. Wir verstehen hier vornämlich eine möglichste Versetzung in das Eigene und Individuelle der merkwürdigen Situationen, woraus in dem Zustand der Wissenschaften Revolutionen entstanden sind. Ein *Hineindenken* in den Geist derjenigen, durch welche dieselben vornämlich bewirkt worden sind. Eine Art der Vorstelllung, wodurch der Leser gleichsam in die *Geburtsarbeit* gewisser Erfindungen von Begriffen, Hypothesen, Systemen, Methoden und Denkungsarten u. m. hineingezogen, oder bey einem Lehrbuche wenigstens Gelegenheit gegeben werden könnte; seine Lehrlinge unter seinem Vorgang dahin einzuleiten; eben damit aber Genies zu prüfen, und bey denselben eine Art eines *sokratischen Hebammen-dienstes* für den Erfindungsgeist zu verrichten. Und dieses dadurch, daß er sie unter dieselben Ausichten versetzt, welche vormals dem Erfindungsgeist eine gewisse bestimmte *Bewegung* und *Richtung* gegeben haben; und dabey diese Ausichten auf eine solche Art erscheinen macht, welche vermögend seyn kann, Genies mit einem gewissen Zug der Begeisterung anzufassen, der sie eben dieselbe Reihen wissenschaftlicher Veränderungen deren Ursprung man erklären will, gewissermassen selbst entwickeln und erzeugen läßt. — Dies würde die fruchtbarste Anleitung geben, gewahr zu werden; wie und warum, zu gewissen Zeiten, gewisse Meinungen, Lehrbegriffe, Denkungsarten, Methoden Studien, u. m. in gewissen Gegenden, diesen

und jenen Grad des Ansehens und der Herrschaft erlangt; — zu was für weitem Untersuchungen und Fortschritten in der Erkenntniß dieselben den Weg gebahnt, oder doch eine nähere Veranlassung, einen stärkern Trieb und Stofs gegeben haben; — Durch was für Wege der Verirrung und Ausschweifung auf mehrern Seiten, in verschiedenen Feldern der Wissenschaften, der menschliche Verstand hat durchwandern müssen, um dem Lichte der Wahrheit und dessen wohlthätigern Wirkungen näher zu kommen; — Aus was für Bemerkungen und Begriffen, durch was für Methoden und Versuche, diejenigen Ausichten sich geöffnet haben, die das meiste dazu beigetragen, dem menschlichen Geist auf neue Wege der Untersuchung und der Denkungsart zu reitzen, und dadurch in der Folge ganze Revolutionen in dem Zustand der Wissenschaften hervorzubringen u. m. — Kurz! die rechte Anwendung der vorgedachten Kunst wird das Mittel seyn, die Litterar-Geschichte zur Erreichung jener so wichtigen Zwecke recht brauchbar zu machen, indem sie nämlich den Weg bahnen wird, die relative Wahrscheinlichkeit und Güte der herrschenden Hypothesen, Denkungsarten und Methoden gewisser Zeitalter; und die daraus erfolgte Art *Verhältnismässiger Annäherung zur Wahrheit*, einsehen zu lernen; eben dadurch aber zugleich von den merkwürdigsten Wegen und Gängen des Erfindungsgeists in grossen und hervorleuchtenden Beispielen eine anschauende Erkenntniß zu erlangen. — Wir läugnen übrigens gar nicht, daß

dieses eine Arbeit ist, für deren zweckmäßige Ausführung, nicht sowohl in einer *allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit*, als vielmehr in Specialgeschichten einzelner Wissenschaften und besonderer Theile derselben der rechte Platz seyn kann.

Nützlich würde es in mehr als einer Absicht werden können, wenn man sich bemühte, von dem Wesentlichen und Unterscheidenden der Triebwerke, der Form der Revolutionen, der Folge und des Verhältnisses der Gedanken woraus das Neue in den wissenschaftlichen Produkten grosser Geister entstanden ist, ein Bild zu entwickeln, worin man, als in einem leuchtenden Beispiel, den gesammten Gang und Schwung eines Erfindungsgeistes, und überhaupt die Wege und Wirkungen eines menschlichen Geistes von der höhern Klasse, sich deutlich und lebhaft vorzustellen. Dies würde ohne Zweifel von den Werken berühmter Schriftsteller lehrreichere, aber freilich auch mehr Mühe und Nachdencken kostende Esprits hervorbringen, als die heut zu Tage modischen in Franckreich mehrentheils zu seyn pflegen. So entwickelte Charaktere und bezeichnete Laufbahnen von den Geiste grosser Männer, würden nicht nur die fruchtbarste Einleitungen in ihre Schriften abgeben; sondern es würde auch dadurch für Psychologie der ergiebigste Fond, auf der einen Seite zur besten Erläuterung und Benützung des Bekannten, auf der andern Seite zu neuen Bemerkungen und Entdeckungen des Unbekannten, zubereitet werden können.

Am Ende des eigentlichen Geschichtsvortrags einer jeden Wissenschaft dessen Behandlungsart der Gegenstand unserer Abhandlung gewesen, folgen nun nach dem oben angegebenen summarischen Entwurf, *theils* noch kurze Bemerkungen der bey jeden Wissenschaften noch vorhandenen Mängel und Lücken, mit daraus zu ziehenden Winken für kommende Gelehrte, wo, wie, und wodurch, in dem Felde der Wissenschaften, die rühmlichsten Lorbeern zu erringen und die wichtigsten Verdienste zu erwerben sind, und *theils* eine Anführung der besten Schriften, worin die eben vorgetragene Geschichte einer Wissenschaft oder ihrer einzelnen Theile dargestellt und ausführlich abgehandelt worden. Da wir nun hiebey weiter nichts zu erinnern für nöthig finden; so gehen wir zum *dritten Hauptabschnitt* fort, der nach dem vorher angegebenen Plan des Ganzen eine *allgemeine Methodologie* enthalten könnte.

Für den Gelehrten geht schon aus den vorhergehenden Hauptstücken der Litterar-Geschichte eine *allgemeine Methodologie* hervor; für Anfänger und Studierende könnte aber hier noch *erstlich* eine summarische Anweisung der besten Methode zu zweckmäßiger Erlernung jeder Gattung von Disciplinen mit Rückblicken auf die Geschichte gegeben werden. Es versteht sich wohl von selbst, daß hier weiter nichts, als allgemeine Regeln und Kautelen, und unter denselben nur die wichtigsten und interessantesten verlangt werden.

Für den weitem Unterricht könnten für diese am Ende allemal einige der besten zum Zweck gehörigen methodologischen Schriften angeführt werden. *Zweitens* könnte auch hier noch ein klassificirtes Verzeichniss der merckwürdigsten Bücher in allen Arten der Wissenschaften statt finden. Wir denken auch, daß nach den Absichten unsers Plans, nicht sowohl das Ganze der Büchergeschichte und Litteratur, überhaupt betrachtet, als vielmehr die nützlichste Art der Bekanntschaft mit den nöthigsten und besten Hülfsmitteln des Studierens und Fortbauens der Hauptgesichtspunkt bey Einrichtung dieses Verzeichnisses seyn müsse. Wir würden also hier blos den Grad des zweckmäßigen Bedürfnisses und die Brauchbarkeit hiezu, zum Bestimmungsgrund der Auswahl nehmen; aber so, daß das Unterscheidende in dem Werth und in der zweckmäßigen Brauchbarkeit der Bücher, die man anführt, überall kurz bemerkt würde.

Nun ist in gewisser Betrachtung noch die *Geschichte der Gelehrten* übrig. Zwar sind schon für den zweiten Abschnitt, der die Geschichte der Wissenschaft vortragen soll, Charakterisirungen großer Genies angewiesen worden. Aber dort bedarf es hauptsächlich nur die Geschichte ihres Einflusses in die Wissenschaften, und nicht die eigentliche Geschichte der Gelehrten selbst, welche die personellen Begebenheiten ihres Lebens zum Gegenstand hat. Indessen wollen wir auch hier eben so wenig, als dort, ganze Lebensbe-

schreibungen haben. Nur die Bildungsgeschichte, die Studiermethode, nebst den übrigen Begebenheiten, welche vorzüglich lehrreich sind, wollten wir hier zum Augenmerk empfehlen.

Zuletzt könnte noch ein Kapitel von der *Gelehrsamkeit überhaupt*, den Beschluss des Werkes machen. Hier würde vielleicht der bequemste Platz seyn, zu Anbringung des wichtigsten in den Begriffen von der Natur, den Eigenschaften, Kennzeichen, Zweck und Nutzen, der wahren Gelehrsamkeit; von den Quellen derselben, oder von den allgemeinen Ursachen, welche in die Kultur und Bildung des menschlichen Verstandes den meisten Einfluss haben; von den Erfordernissen, um gelehrt zu werden; von den vornehmsten Hilfsmitteln dazu, und von dem Allgemeinen in der rechten Methode zu Studieren; von den Hindernissen der wahren Gelehrsamkeit und den beträchtlichsten Fehlern der Gelehrten; von den eigenthümlichen Pflichten der Gelehrten, und besonders von der litterarischen Klugheit. u. m. Alle diese Betrachtungen würden in den sämtlichen vorhergegangenen Abschnitten ihre Quellen und Stützen, ihre Beweise und Erläuterungen, schon also zubereitet vor sich finden, daß sie als Resultate derselben hier erscheinen könnten. Der Weg würde demnach völlig gebahnt seyn, dergleichen allgemeine Begriffe nun in vorzüglichen Grade einleuchtend und fruchtbar zu machen, und darin von der ganzen Litterar. Geschichte eine reiche Erndte finden zu lassen.

Und hiemit unterwerfen wir diese Gedancken über die Einrichtung der Litterar-Geschichte der Prüfung und Beurtheilung der Kenner. Wir haben uns unvermerckt weiter eingelassen, als wir im Anfang Willens waren. Sollten unter den Vorschlägen und Forderungen manche entweder ganz unthunlich, oder doch unzeitig scheinen; so erinnere man sich, daß dies ein gemeines Schicksal der Projecte ist, wo man durch die Begierde, seinem *Ideal* Neuheit und Vollkommenheit zu geben, gar zu leicht dahingerissen wird. Genug indeffen wenn man nur hie und da, einige Gedancken brauchbar findet! Vielleicht würde es schon kein unerheblicher Dienst seyn, wenn auch nur wenige Hauptideen dieser Abhandlung zur Wirklichkeit gebracht werden sollten. Für den Verfasser wird es genug seyn, wenn diese seine Gedancken das Glück haben, Männer von größerer Einsicht zu deren Untersuchung, Widerlegung, Verbesserung, und dadurch zu reifern Vorschlägen zu veranlassen: wie die Litterar-Geschichte sowohl überhaupt, als ins besondere, ihren Zwecke mehr entspreche, und zugleich mehr pragmatisch und so einzurichten sey, daß sie für den Geist und das Genie mehr aufweckend, leitend und befruchtend werde. — Allemal Glücks genug, wenn aus mislungenen *Versuchen Gold zu machen, ein Dresdnisches Porcelain zum Vorschein kommt.*

A b r i s s
einer
Litterargeschichte
der
neuern Zeit.

Von der Mitte des funfzehnten Jahrhun-
derts, bis zu Ende des achtzehnten.

Abt. 112

1877

Erster Teil

1877

Erster Teil

Von der Natur des menschlichen Geistes

von Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Einleitung.

1. **R**ichtige Begriffe von Wissenschaft, — von Gelehrsamkeit — von Geschichte, von Litterargeschichte.

Unterschied derselben von Geschichte der Menschheit, — Geschichte der Kultur, — Geschichte der Wissenschaften, der Gelehrten, und der Bücherkenntnis und Büchergeschichte.

2. Eintheilung der Litterargeschichte nach ihrer Behandlungsart. Analytische - Synthetische - Behandlungsart, — nach Völkern, nach Ländern. Allgemeine und besondere Litterargeschichte.

3. Eintheilung der Litterargeschichte nach Zeitabschnitten. Nach Jahrhunderten, nach Männern, die in den Wissenschaften große Fortschritte gemacht haben, nach Welthistorischen Perioden.

4. Quellen der Litterargeschichte.

5. Nutzen der Litterargeschichte. Darstellung ihrer gegenwärtigen Behandlungsart in Hinsicht auf ihre Vollkommenheit und ihre Mängel.

Litterargeschichte der neuern Zeit.

Von der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, bis
zu Ende des achtzehnten.

Gründe diese Periode von diesem bestimmten Punkt anzufangen.

I. Allgemeine Litterargeschichte oder Angabe und
Darstellung von der allgemeinen Beschaffenheit der
Wissenschaften und ihrer Kultur in diesem Zeitabschnitt.

A. Ueberhaupt.

1. Entwicklung und Fortbildung der Litteratur,
von der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts bis
in die Mitte des sechszehnten.

Morgendämmerung der schönen Redekünste in Italien.

Griechische Litteratur zu Konstantinopel und Auswanderung mehrerer Gelehrten von daher nach Italien. — Aufleben und Verbreitung der gelehrten Kenntnisse der Griechen und Römer.

Erfindung der Buchdruckerey. Veranlassung dazu und Verbreitung derselben. (Harlem), Strasbnrg, Maynz, Bamberg, Cölln, Paris, Rom etc.

Entdeckung von Amerika und Schiffarth nach Ostindien.

Reformation der Religionsmeynungen und Kirche, durch Luther und Melancton, und Zwingli und Calvin.

Ein-

Einfluss, Nutzen und Schaden der angegebenen Thatfachen auf die Kultur der Wissenschaften und ihre Hülfsmittel. —

(Bücherzensur. Ältestes Mandat, wodurch eine solche angeordnet wurde, von Erzbischof Bertold zu Maynz 1486. — Bücherprivilegien. Das älteste bis jetzt bekannte von Heinrich, Bischoff zu Bamberg, im Jahr 1490.)

2. Stillstand und Zurückfinken mehrerer Theile der Litteratur, seit der Mitte des sechzehnten, bis zur Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.

Kampf wegen Religionsmeynungen. — Entstehung der Polemik und Patristik.

Zerrüttende Kriege. — Emporkommen des Staatsrechts.

Träumereyen der Theosophen und Mystiker (Rosenkreuze, Paracelsus, Kabbalisten,) auf der einen Seite, aber auch — Versuche und Beobachtungen über die Natur, auf der andern — Galilaeus Galilaei, Bacon.

(Index librorum prohibitorum, zuerst vom Papst Paulus IV. 1548. — Erstes Messverzeichnis des Buchhändlers Georg Willer, von allen neu erschienenen Büchern. — Index expurgatorius von Philipp II. König von Spanien, unter der Direction des Herzogs von Alba 1571.)

3. Schnelles Fortschreiten der Erfahrungswissenschaften, und gleichsam nochmals erneuerte Entwicklung und Fortbildung der übrigen, von der Mitte des siebenzehnten, bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Regierung Ludwigs XIV. Colbert.

Landessprache im schriftlichen und mündlichen Lehrvortrag.

Kritische Journale. Dionysius Salla.

Streit über den Vorzug der Alten und Neuern, durch Perrault veranlaßt.

Allgemeine Verbreitung gründlicher Kenntnisse, durch Conring, Bayle, Newton und Leibnitz.

Funken, die nachher mittelbar allgemein auf den Charakter der Wissenschaften wirkten, ausgestreut von Helvetius, Rousseau, Voltaire, u. a. m.

FRIDRICH II.

4. Wissenschaften. (in der eigentlichen Bedeutung des Worts.) Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Kritische Philosophie. Kant.

Französische Revolution. — Mehr gründlicher Vortrag, veranlaßt durch die erstere, und geweckter Vortrag, veranlaßt durch die letztere, in mehreren Wissenschaften.

Wissenschaftslehre.

(Allgemeine Litteraturzeitung zu Iena seit 1785.)

B. In einzelnen Ländern. (vergl. Seite 36.)

Entwicklung und Fortbildung der Litteratur.

in

A. Europäischen Ländern.

1. Teutschland.

und zwar in Hinsicht

a) der *Wissenschaften*,

und

b) der *Hilfsmittel*.

1. *Beförderer der Wissenschaften, oder sogenannte Mäecene*

2. *Akademien.*

3. *Universitäten.*

4. *Gymnasien.*

5. *Bibliotheken. (Excurs. Idee einer Bibliothek im Allgemeinen, und im Besondern. Bibliothekar. Manuscripte und Bücher, die in einer Bibliothek aufbewahrt zu werden verdienen. Werth der Bücher. Theorie von seltenen Büchern. Cataloge, wissenschaftlicher, alphabetischer, chronologischer, und Catalog nach den Repositorien. Hilfsmittel zur weitem Entwicklung des hier blos Angedeuteten.)*

6. *Andere öffentliche Hilfsmittel und Apparate. Vergl. S. 40.*

2. Frankreich.

a, und b. wie bey Teutschland, und so auch bey den folgenden Ländern.

3. Italien.

4. Spanien.

5. Portugall.

6. England, Schottland, Irland.

7. Die Niederlande.

8. Dännemark, Norwegen, Island.

9. Schweden.

10. Polen.

11. Rußland.

12. Europäische Turkey.

B. Außereuropäische Länder.

1. Afiatische,

2. Afrikanische,

3. Amerikanische Staaten.

Vergleichung der wissenschaftlichen Kultur der europäischen Länder, mit der der außereuropäischen.

Entwicklung der Steigung derselben in den erstern, und der Hemmung derselben, in den letztern.

Verhältniß des wissenschaftlichen Zustands der einzelnen Europäischen Länder zu einander, sowohl in Hinsicht des eigentlich Wissenschaftlichen, als der Zahl der Schriftsteller und der schriftstellerischen Productionen.

Blicke auf die verschiedenen Perioden der Zu- und Abnahme der Wissenschaftlichen Kultur in einzelnen Staaten, auf das, was vorausgieng und nachfolgte. Resultate daraus.

II. Specielle Litterargeschichte, oder Darstellung der Entwicklung und Fortbildung der Wissenschaften und ihrer Kultur insbesondere. (Vergl. Seite 44 u. 51.)

Bey der speciellen Behandlung der Litterargeschichte ist immer auf folgende drey Punkte zu sehen *):

1. Auf das, was die in einer Wissenschaft vorkommenden Entdeckungen und Erweiterungen veranlafte. — Idee einer pragmatischen Behandlungsweise.

2. Darauf, wer die Entdeckungen und Erweiterungen unternahm, Biographie — Idee einer Biographie. Und

3. auf das, worin die wissenschaftlichen Erweiterungen und Entdeckungen mitgetheilt wurden. Bibliographie. — Idee einer Bibliographie.

Schickliche Vereinigung der drey genannten Stücke zu einen gemeinschaftlichen Ganzen.

*) Auf eben diese Erfordernisse und Verbindung habe ich schon bey der Beurtheilung von Eichborns Litterargeschichte, und Meusels Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit, in der Erlangischen Litteratur - Zeitung Jahrgang 1799, Nro 145, aufmerksam gemacht. Man schenkte überhaupt den Ideen, die ich an dem genannten Ort, über Behandlung der Litterargeschichte, vortrug, Beyfall, und ein Ungenannter, auch mir gänzlich Unbekannter, legte sie dem Publikum aufs neue in dem allgemeinen Litterar - Anzeiger Jahrgang 1799. Nro. 170 zur Beberzigung vor.

A. Philologie, Sprachwissenschaften, Grammatik
und Kritik.

A. Ueberhaupt.

Zuerst mehr mechanische Zusammenstellung der
Worte und Angabe der Regeln der Sprachen,
als wissenschaftliche Darstellung derselben aus
Grundsätzen und im Zusammenhange. — Sehr
correcte Abdrücke der hier und da aufbewahr-
ten Codicum, von den Schriften der Griechen
und Römer.

Abdrücke der Klassiker mit Varianten von Hand-
schriften und schon vorhandenen Abdrücken der
selben, mit Sach- und Sprach-erläuternden An-
merkungen, — jedoch voll von Mikrologien.

Mehr wissenschaftliche Behandlung der Gramma-
tik. — Bearbeitung der Klassiker mit Geschmack
und umfassendern Hilfskenntnissen.

B. Insbesondere.

a. Wissenschaftliche Ausbildung und grammatikalische
Bearbeitung der Sprachen

a. der todten

1. Lateinisch.

2. Griechisch.

3. Hebräisch sammt den hiermit zunächst verwandten Sprachen.

β. der lebenden Sprachen.

1. Teutsch.

2. Französisch.

3. Italienisch.

4. Spanisch.

5. Portugiesisch.

6. Englisch.

7. Dänisch.

8. Schwedisch.

9. Russisch.

10. Türkisch.

11. Asiatische,

12. Afrikanische und

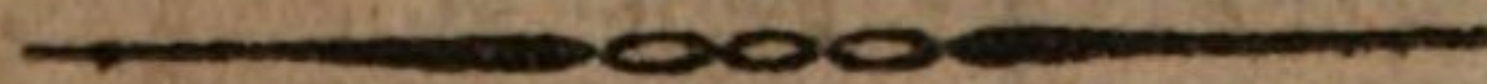
13. Amerikanische Sprachen.

6. Ausbildung und Bearbeitung der Kritik angewandt auf

1. Profan und

2. heilige Schriftsteller.

Bearbeitung der Geschichte der Philologie.



B. Historische Wissenschaften.

A. Historische Wissenschaften überhaupt.

Sowohl die erzählenden, als die beschreibenden Theile der historischen Wissenschaften, waren grösstentheils, bis an das Ende der abzuhandelnden Periode, mehr ein Aggregat von Thatsachen, als ein wissenschaftlich verbundenes Ganzes. Die Idee der Geschichte als Wissenschaft ist ganz neu, — von den bessern Historikern vorher nur geahndet, — aber noch von keinem ausgeführt. — — Daber hier nicht: Welche Fortschritte machte die Geschichte als Wissenschaft? sondern: Wer sammelte oder schrieb Geschichten? und wer beschäftigte sich mit den Hilfsmitteln, (der Geographie, Genealogie etc.) derselben?

B. Insbesondere.

a. Eigentliche Geschichte.

Chroniken und Annalen giengen aus der vorigen Periode in die Gegenwärtige über und herrschten noch einige Zeit.

Man kam in der Benutzung, in dem Zusammenbringen der Quellen, und in dem Studium der historischen Hilfswissenschaften weiter, und wurde methodisch.

Englische, sogenannte allgemeine Weltgeschichte. Philosophische Kenntnisse werden allgemeiner, der Geschmack geläuterter, und die bessern historischen Schriftsteller beginnen.

Nun auch theils bessere Bearbeitung, theils Bearbeitung aufs Neue, der

- 1) Weltgeschichte, sonst Universalhistorie genannt, der
- 2) Geschichte der Menschheit, der
- 3) Staatengeschichte, und dieser wieder vereinzelt.
- 4) Kirchengeschichte.

b. Hülswissenschaften.

1. Geographie, und Statistik,
2. Chronologie,
3. Genealogie,
4. Numismatik,
5. Heraldik,
6. Diplomatik,
- 7) Epigraphik,
8. Archäologie.

Bearbeitung, (hier wohl nur litterarische Hilfsmittel zu) der Geschichte der Geschichtswissenschaften.

C. Philosophie.

A. Geschichte der Philosophie überhaupt.

Mit dem geweckten Studium der Alten im Anfange dieser Periode, kamen auch die philosophischen Ideen und Sekten derselben wieder im Um-

lauf. — Die Scholastische Philosophie nimmt ein Ende. (Wenigstens nach *Gabriel Biel*, 1495 lebte kein bedeutender Scholastiker mehr.) Ueberspannte Köpfe und Schwärmer usurpiren für ihre Geistes - Auswüchse den Namen Philosophie.

Cartesius Philosopheme erregen allgemeine Aufmerksamkeit. — Einer der ersten Denker, *Spinoza*, geht aus *Cartesius* Schule hervor.

Locke stellte den Empirismus, und *Leibnitz* den Rationalismus am consequentesten dar. — Beyde Systeme lagen gegen einander im Streite, und beyde wurden gemeinschaftlich von dem, durch *Bayle* angefachten, Skepticismus bekämpft.

Populärphilosophen — Hume's Scepticismus.

Kritische Philosophie.

Wissenschaftslehre.

B. Geschichte der Philosophie insbesondere.

a. Theoretische Philosophie.

α. Vor Erscheinung der Kritik der reinen Vernunft.

1. Logik.

2. Mathematik.

β. Nach Erscheinung der Vernunftkritik.

b. Praktische Philosophie.

1. Naturrecht.

2. Moral.

Bearbeitung der Geschichte der Philosophie.

D. Mathematik.

A. Geschichte der Mathematik überhaupt.

Schon Euklid brachte die reine Mathematik, besonders Arithmetik und Geometrie, als Wissenschaft betrachtet, auf eine Höhe, wie sie sich *im Ganzen*, auch in unsern Tagen noch befindet.

Die Wiedererweckung der Litteratur der Griechen und Römer äusserte auf die Mathematik den vortheilhaften Einfluss nicht, den sie auf die übrigen Wissenschaften äusserte, aber die Entdeckung des Gesetzes der Schwere, durch *Galiläus Galiläi*;

Die wechselseitige Verbindung und Anwendung der Mathematik und Naturlehre mit - und aufeinander;

Newtons Philosophia Naturalis, und

Die Erfindung der Differential - und Integralrechnung, durch *Leibnitz* und *Newton*; bewirkten, dass, besonders in den angewandten Theilen der Mathematik, die grössten Erweiterungen und wichtigsten Entdeckungen gemacht wurden.

B. Geschichte der Mathematik insbesondere.

a. Reine Mathematik.

a. Arithmetik und Buchstabenrechnung.

β. Geometrie.

γ. Trigonometrie, ebene und sphärische.

δ. Analyfis.

b. Angewandte Mathematik.

a. Mechanische,

β. Optische,

γ. Astronomische, und

δ. (Architektonische Wissenschaften.)

Bearbeitung der Geschichte der Mathematik.

E. Geschichte der Physikalischen Wissenschaften.

A. Geschichte der Naturgeschichte.

a. Ueberhaupt.

Zuerst Sammlungen. *Gesner. Aldrovandi.*

Ordnung und Systeme. *Ray. Linné. Klein.*
(*Buffon.*)

b. Insbesondere.

a. Thiergeschichte.

β. Botanik.

γ. Mineralogie.

B. Geschichte der Naturlehre.

a. Ueberhaupt.

β. Nach ihren einzelnen Theilen.

C. Geschichte der Chemie. (*Vergl. über die Geschichte der Naturwissenschaften: meinen Abriss derselben, in Meusels Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit, Abth. III. S. 12. 12 — 12. 56.*)

Bearbeitung der Geschichte der Naturwissenschaften.

F. Geschichte der Staatswissenschaften.

A. Ueberhaupt.

Merkantilsystem. *Sully's* und *Colberts* Staatsverwaltungen.

Physiokratisches System. *Quesnay* sammt seinen Anhängern und Gegnern.

Oekonomie-Industrie System. *Smith*.

B. Insbesondere. (*Vergl. in Meusels Leitfaden zur Gesch. d. G. meinen Abriss einer Geschichte der Staatswissenschaften.*)

Bearbeitung der Geschichte der Staatswissenschaften.

G. Geschichte der Arzneykunde.

A. Ueberhaupt.

Durch das Studium der Alten erneuerte Hypokratische Arzneykunde.

Rückschritte, doch aber auch Erweiterung einzelner Theile der Arzneykunde durch *Theophrastus Paracelsus*.

Entdeckung des Blutumlaufs. *Harvey.*

Hoffmanns System, wo man alles aus mechanischen Gründen, und *Stahls* System, wo man alles aus Seelenwirkungen zu erklären suchte.

Hallers Entdeckungen der Irritabilität der Muskelfasern, wichtiger Einfluss dieser Lehre auf Physiologie und Pathologie.

Browne. Darwin. Die Erregungstheorie.

B. Insbesondere.

a. Theoretische Wissenschaften.

1. Anatomie.

2. Physiologie.

3. Pathologie.

4. Semiotik.

5. Therapie.

b. Praktische Wissenschaften.

1. Klinik.

2. Chirurgie.

3. Entbindungskunst.

Anhang.

Thierarzneykunde.

Staatsarzneykunde.

Bearbeitung der Geschichte der Medicinischen Wissenschaften.

H. Geschichte der Jurisprudenz.

A. Ueberhaupt.

Emporkeimen, Blüthe und Verbreitung der *eleganten Jurisprudenz*, durch *Alciat*, *Zasius*, *Cujacius* u. a. jedoch unter häufigen Widerspruch der sogenannten *Realisten*. — *Methodisten*.

Häufigere und bessere Bearbeitung der vaterländischen Rechte. Beurtheilung derselben, aus den ihnen eigenen Gesichtspunkt.

Philosophie der Gesetzgebung. *Montesquien* *Fridrich II.*, *Beccaria*, und, hernach philosophischere Behandlung der Rechtsgelehrsamkeit.

B. Insbesondere:

a. Theoretische Jurisprudenz.

α. In Teutschland gültige Rechte.

1. Römisches Recht.
2. Kanonisches Recht.
3. Staatsrecht.
4. Privatrecht.
5. Feudalrecht.
6. Criminalrecht.
7. Theorie des Prozesses.

β. Außer Teutschland gültige Rechte.

b. Praktische Wissenschaften.

Bearbeitung der Geschichte der Jurisprudenz.

I. Geschichte der theologischen Wissenschaften.

A. Ueberhaupt.

Die humanistischen Kenntnisse wirken vortheilhaft auf mehrere Theile der Theologie. — *Erasmus.*

Luther und Melanchthon. Zwingli und Calvin.

Concilium zu Trident (1542 — 1563.)

Verfolgungsgeist, und durch diesen Polemik.

Kritik und bessere Exegese; früher *Grotius*, und hernach, *Ernesti, Michaelis, Semler.*

Die Resultate der Kritik, und der um diese Zeit herrschenden Philosophie, gehen in die theologischen Lehrbücher über. *Döderlein.* — Nur hier und da noch ein *Melchior Götze.*

B. Insbesondere.

a. Geschichte des Quellenstudiums.

Kritik und Exegese.

b. Des Systems.

Dogmatik und Polemik.

Moral.

c. Des praktischen Theils der Theologie.

Bearbeitung der Geschichte der theologischen Wissenschaften.

K. Zusammenhang der Wissenschaften unter sich, als eines Ganzen. Geschichte der *Encyclopädie.*

Bacons Stammbaum.

d'Alemberts Ideen. Pariser Encyclopädie.

Versuche durch die kritische Philosophie und durch die Wissenschaftslehre veranlaßt.

Ortloff, Johann Andreas,

Ideal einer Litterargeschichte

Erlangen 1800

H.lit.u. 207

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447852-1

VD18 14622378-001